27. Jahrgang. | Mittwoch, 10. Dezember. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14977. — Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen — 1884.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

London, 8. Dezbr. Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Cairo erklärt Lesseps, daß die Berichte, nach welchen die Suezcanal-Commission die Erweiterung des Canals beschlossen habe, verfrüht seien; es sei noch nichts beschlossen.

Aus Hongkong meldet dasselbe Blatt, daß die chinesischen Militärbehörden Vorbereitungen treffen, um eine große Truppenmasse über die Grenze nach Tongking zu werfen.

„Daily News“ verbreitet ein Gerücht, nach welchem der Mahdi eine Herausforderung Gordon's angenommen und seine Anhänger über den Nil gesandt habe, nachdem er ihnen eingeredet, daß der Fluß austrocknen werde; hierbei seien 3000 Mann ertrunken. (Telegr. d. Fr. Z.)

Bukarest, 8. Dezbr. In beiden Kammern wurde die Erklärung des Ministeriums, daß es sein Demissionsgesuch zurückgezogen habe, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Newyork, 8. Dezbr. Die Ernennung Tisdel's zum Agenten der Vereinigten Staaten bei der Association des Congogebietes ist bestätigt worden.

Der neue spanisch-amerikanische Handels-Vertrag und der deutsche Rübenzucker.

Unsere Rübenzuckerinteressenten geben sich der Hoffnung hin, daß die Preise sich wieder heben werden. Wir haben alle Ursache ihren Wunsch zu theilen, aber von ihren Gründen erscheint uns nur der eine als stichhaltig: daß nämlich eine Einschränkung der deutschen Production einen heilsamen Einfluß auf die Preise ausüben wird. Die Vermuthung, daß eine Baissepartei das Preisniveau so herabgedrückt habe, ist ganz und gar haltlos, denn eine solche Partei müßte alles thun, daß sich vor und zu Anfang der Saison hohe Preise etablirten, damit sie dazu verkaufe und dann beim Rückgang Geld verdiene. Wer sollte denn aber wohl zu 10 bis 11 Shilling in London à la baisse speculiren mögen! Der dritte Grund ist die Einschränkung der Rohrzuckerproduction. Auf diesen fällt gerade jetzt ein höchst interessantes Licht, das auch wir näher betrachten wollen.

Eben jetzt verkündet eine officiöse Correspondenz aus Berlin frohlockend, wie weit die Production Cubas schon abgenommen habe. Auf Grund eines Consulatsbericht im deutschen Handels-Archiv theilt man mit, daß die Gesammtproduction an Zucker auf Cuba von 1874 bis 1883 von 681 000 Tonnen auf 460 397 Tonnen zurückgegangen sei. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten sei von 481 841 Tonnen auf 389 215 Tonnen, die nach andern Ländern von 135 815 auf 19 040 Tonnen gesunken. In den Provinzen Puerto-Principe habe die Zuckerproduction ganz aufgehört, in der Provinz Cuba haben sie sehr stark, in Santa Clara wenigstens nicht unerheblich abgenommen; nur im Westen halte sie sich besser. Kurzum, es sei zu erwarten, daß die Zuckerproduction auf Cuba ihrem gänzlichen Ruin entgegengehe. Das könnte allerdings der deutschen Zuckerindustrie passen! Wenn ein Producent ausfiele, der halb so viel herstellt, wie sie selber, so möchten wohl bessere Zeiten zu erwarten sein.

Der Consulatsbericht ist natürlich vor Abschluß des spanisch-amerikanischen Handelsvertrages geschrieben, aber die offiziöse Stimme hätte nicht verschweigen dürfen, daß dieser Vertrag in der cubanischen Zuckerproduction einen vollkommenen Umschwung hervorbringen und ihr eine kaum geahnte Förderung bereiten muß. Denn der Vertrag gewährt dem Cubazucker freie Einfuhr in die Vereinigten Staaten, während er bisher mit 28 Dollar die Tonne besteuert war und während andere Zucker (mit Ausnahme der geringen Production der Sandwich-Inseln) mit 28 Dollar besteuert bleiben.

Zuvor wollen wir einige Einzelheiten über diesen, in Deutschland merkwürdiger Weise noch wenig beachteten Vertrag nachholen. Derselbe ist von den beiderseitigen Regierungen abgeschlossen, und zwar haben die spanischen Cortes ihr Ministerium im Voraus zum endgiltigen Abschlusse ermächtigt. Der amerikanische Congreß hat aber noch das Recht, im Einzelnen wie im Ganzen gefragt zu werden. Während es nun anfänglich schien, als ob die seit lange rege Annexionslust der Amerikaner den Vertrag schleunigst durchbringen werde, ist neuerdings eine Agitation der nordamerikanischen Zucker- und Tabakproducenten hervorgetreten, welche die Aufhebung der Schutzzölle gegen die Producte aus Spanisch-Westindien bekämpfen und die Bewilligung fraglich erscheinen lassen. Der Vertrag beschränkt sich auf einzuführende Handels- und Verkehrserleichterungen zwischen den Vereinigten Staaten und den beiden spanischen Antillen-Inseln. Die Vereinigten Staaten erhalten das Recht, eine Menge von Artikeln, und zwar 200, meist Fabrikate, welche in einer Liste besonders namhaft gemacht sind, zollfrei nach Cuba und Portorico einzuführen; darunter befinden sich auch Fleisch und verschiedene andere Cerealien, jedoch mit Ausnahme von Weizen und Weizenmehl, welche vorläufig noch einem nach und nach abnehmenden Zolle unterworfen sind. Die Vereinigten Staaten gewähren dagegen den Artikeln Rohzucker, Melasse, Kaffee, Cacao, sowie allerlei anderen landwirthschaftlichen Producten der beiden Inseln zollfreie Einfuhr und setzen den Eingangszoll auf Tabak, welcher neben der Fabrikatsteuer noch besteht, erheblich herunter. Endlich hat die spanische Regierung das Zugeständniß gemacht, daß auch die spanischen Consulatsgebühren, welche für alle von den Unionshäfen nach den beiden Inseln abgehenden Schiffe gezahlt werden müssen, aufgehoben werden.

Es gehört wahrlich keine Sehergabe dazu, um zu wissen, daß die Zuckerproducenten von Cuba über diesen Vertrag, an dessen endgiltiger Ratification gar nicht zu zweifeln ist, erfreut werden. Der Preis für verzollte fair refining Cuba Muscovados war kürzlich ziemlich stetig 4 Doll. 97½ C. den Centner oder 98 Doll. 50 C. die Tonne. Davon mußten die cubanischen Exporteure sich einen Abzug an Zoll von 28 Doll. die Tonne gefallen lassen. Wenn jetzt dieser Zoll wegfällt, so erhalten die Cubaner bei unveränderten Preisen nicht 70, sondern 98 Doll. die Tonne, was die Rentabilität der Zuckerproduction von Grund aus umgestalten und so erhöhen wird, daß die in dem officiösen Bericht geschilderte Misère voraussichtlich ein Ende nehmen und einem Aufschwung Platz machen wird. Ob die Preise innerhalb der amerikanischen Zollgrenze nicht auf die Einfuhrerleichterung mit einem Rückgang reagiren werden, ist a priori nicht zu entscheiden und hängt von dem Umfange der Einfuhr aus Cuba ab. Die Gesammteinfuhr der Vereinigten Staaten stieg von 636 500 Tonnen in 1873 ziemlich regelmäßig auf 879 400 Tonnen im Jahre 1882, in welchem sie (abgesehen von der uns im Augenblicke unbekannten Ziffer für 1883) ihr Maximum erreichte. Davon machte der Cubazucker annähernd die Hälfte aus, und aus Portorico kamen noch 30—40 000 Tonnen (1882: 41 900 Tonnen) dazu. Danach bleiben also die Vereinigten Staaten noch gezwungen, die andere Hälfte ihr Einfuhrer von den Ländern zu kaufen, wo der Zoll noch nicht aufgehoben ist, und danach sollte also der Preis innerhalb der Union seine Höhe behalten und die Aufhebung des Zolles den Cubanern zu Gute kommen, und also auch ihre Production wieder sehr anfachen. Wenn sie auch nach den oben erwähnten Ziffern in 1883 nicht viel mehr Zucker geerntet haben, als sie an die Vereinigten Staaten verkauft haben, so können sie doch leicht ihre frühere Ziffer wieder erreichen. Wenn also ein so beträchtlicher Bruchtheil des amerikanischen Consums plötzlich des Segens der Zollfreiheit genießt, so mögen auch die Preise wohl weichen; und in der That wird neuerdings ein Rückgang auf 4 Doll. 75 C. den Centner oder 95 Doll. die Tonne gemeldet, der vielleicht auf die Aussichten auf zollfreie Einfuhr der Läger in Havanna und Matangas zurückzuführen ist.

Aller Cuba- und Portoricozucker wird fortan nach den Vereinigten Staaten gehen, und damit auf den letzten Rest von Concurrenz, den er auf den europäischen Märkten noch ausgeübt hat, verzichten. Damit gewinnt der deutsche Rübenzucker zwar etwas Luft, aber nicht viel, denn die Ausfuhr aus Cuba nach Europa betrug 1883 nur noch 14 578 Tonnen, die aus Portorico nur 35 000 Tonnen. Dafür wird aber auch der deutsche Zucker vielleicht vollkommen aus den Vereinigten Staaten verbannt sein, und das ist ein beträchtliches Item. Allein Hamburg führte 1881 4892 Tonnen und 1882 2706 Tonnen, 1883 dagegen schon 11 027 Tonnen aus. So erwächst auch von dieser Seite gesehen dem deutschen Zucker kein Vortheil aus der Veränderung, vielmehr liegt die Gefahr nahe, daß die Erweiterung unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten unmöglich gemacht wird.

Da drängt sich vor Allem der Gedanke auf, daß Deutschland darnach trachten sollte, einen gleich günstigen Handelsvertrag mit Amerika abzuschließen, durch den auch unserem Zucker die freie Einfuhr gesichert würde. Weshalb Deutschland so etwas nicht durchsetzen kann, das liegt ganz auf der Hand. Amerika würde vor allen Dingen auf Wiederzulassung des amerikanischen Schweinefleisches und vielleicht auch auf Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle bestehen. Das aber ist ein Preis, den unsere herrschenden Parteien für die Erleichterung unserer Ausfuhr an Zucker nicht bewilligen mögen.

So scheint also auch der Moment, auf den wir Jahrzehnte lang im Interesse unserer deutschen Ausfuhr gehofft haben, nämlich der Uebertritt der Vereinigten Staaten zu dem System der freihändlerischen Handelsverträge, einzutreten, ohne daß wir den uns gebührenden Vortheil daraus ziehen. Nicht nur das, wir laufen Gefahr, von anderen M[ächten], denen Einfuhrerleichterungen zu Theil wer[den, aus] dem wichtigsten Absatzgebiet der Welt aus [illegible] bisherigen Stellung verdrängt zu werden. Beim Zucker tritt überdies noch die besondere Gefahr in die gewisseste Aussicht, daß nämlich die Gesammtproduction der Welt, anstatt die erhoffte Abnahme zu erleiden, eine Zunahme von 2—400 000 Tonnen auf den beiden spanischen Inseln erfährt, wofür das aus den Vereinigten Staaten zu verdrängende gleiche Quantum ein Unterkommen in unserm besten Absatzgebiete, England, suchen muß.

Deutschland.

♔ **Berlin**, 9. Dezbr. Der Versuch, welchen die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht, der englischen Presse die Bemerkung des Reichskanzlers über die Künstlichkeit des Ministeriums Gladstone mundgerecht zu machen, verspricht wenig Aussicht auf Erfolg. Man kann doch auch das erste Ministerium Gladstone nicht wohl ein Coalitionsministerium in dem Sinne nennen, wie es ein hochconservativ-freisinnig-socialdemokratisches Coalitionsministerium sein würde, welches auf Grund der Abstimmung über den Antrag Windthorst gebildet werden könnte. Eine geschlossene clericale Partei, wie das Centrum, giebt es in England nicht. Das erste Ministerium Gladstone verdiente den Namen eines Coalitionsministerium so wenig wie das jetzige, in welchem die Tories auch nicht vertreten sind. Die kritische Bemerkung des Reichskanzlers über das Ministerium Gladstone hat allseitig sehr überrascht, sie wäre vielleicht schneller vergessen worden, wenn die gouvernementale Presse darauf verzichtet hätte, dieselbe richtig zu stellen. Eine Schmeichelei für Gladstone liegt auch dann nicht in den Worten des Kanzlers, wenn dieselben sich auf die frühere Zusammensetzung des Cabinets bezogen, dessen Chef Herr Gladstone nach wie vor ist. Für die Stimmung des Reichskanzlers ist der Vorgang immerhin charakteristisch. Daß Fürst Bismarck Coalitionsministerien nicht liebt, ist freilich bekannt. Bis 1876 war zwar die nationalliberale Partei die ausschlaggebende im Reichstage; im Ministerium ist sie aber nie vertreten gewesen, und der erste Versuch, eine solche Vertretung herbeizuführen, hatte den bekannten negativen Erfolg.

△ **Berlin**, 8. Dezember. Wie bereits gemeldet, nehmen die Arbeiten der Congo-Conferenz einen raschen und bisher durchaus erwünschten Fortgang. Wenn hier und da berichtet wird, daß sich die Gegensätze in der Conferenz sehr schroff gegenüberstehen, so wird dies von unterrichteter Seite als durchaus unzutreffend bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß England allerdings in vielen Beziehungen Schwierigkeiten mache, indessen durch das Entgegenkommen der übrigen Mächte bald aufhören würde, sich dem allgemeinen Einvernehmen entgegenzustellen. Hier hat man fortgesetzt die Ueberzeugung, daß die Conferenz in jeder Beziehung zu bedeutsamen Erfolgen führen würde.

* Im Sommer v. J. hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten ermäßigte Exporttarife für den Verkehr über die Ost- und Nordseehäfen eingeführt mit der ausgesprochenen Absicht, durch diese Maßregel die im Rückgange befindliche deutsche Spiritusausfuhr zu unterstützen. Der Minister ging bei dieser, von den inländischen Interessenten dringend erbetenen Bewilligung der ermäßigten Exporttarife von der Voraussetzung aus, daß die Spritfabrikanten in Würdigung der ihnen gewährten Vortheile durch angemessene Preisstellung dazu beitragen würden, daß die von der Eisenbahnverwaltung gebrachten Opfer auch der Rohspiritus-Industrie und der Landwirthschaft zu Gute kämen. Die ermäßigten Sätze hatten nur Giltigkeit für die überseeische Ausfuhr, nicht für Rohspiritus oder Sprit, der in den deutschen Hafenplätzen gelagert oder verarbeitet werden sollte. Es war die Absicht bei diesem Vorgehen maßgebend, durch die Clausel „per mare“ den directen Export vom Inlande in das überseeische Ausland zu begünstigen. Denn da die seestädtischen Spritfabrikanten für inländischen, loco zu verarbeitenden Rohspiritus die volle Bahnfracht bezahlen mußten, so waren sie beim Export ihres Productes gegen ihre Concurrenz im Binnenlande um die Frachtdifferenz im Nachtheile. Die Bedenken, welche damals gegen diese ungleiche Behandlung des über die deutschen Seestädte ausgeführten und des in ihnen verbleibenden inländischen Spiritus erhoben wurden, haben durch die seitdem gemachten Erfahrungen ihre volle Rechtfertigung erhalten. Die Handelskammer zu Halle protestirte in einer Eingabe vom 9. August v. J. gegen die Einführung der Ausnahmetarife, sowohl für die Eisenbahn-, als für den Seeweg, unter dem Ausdrucke der Befürchtung, daß sie als Folge der Maßregel den Ruin der mitteldeutschen Spritindustrie vor-

---

13

Leila.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Der Doctor stand auf und verabschiedete sich. Er schützte noch einen nächtlichen Krankenbesuch vor und ging schnell hinaus, um Hardt, der sich gleichfalls erhoben hatte, zu verhindern, mit ihm fortzugehen. Die Thür schloß sich hinter ihm und die beiden standen sich allein gegenüber, er am Kamin, den Ellbogen aufgestützt, das Gesicht ruhig und bleich.

„Bitte, lassen Sie mich ohne weiteres Zögern das hören, worauf Sie mich bereits vorbereitet haben“, sagte er, sie ruhig anblickend, wie sie in sichtlicher Befangenheit vor ihm stand. „Ich habe Ihre Absicht wohl verstanden, indessen möchte ich in diesem Falle nicht nur Andeutungen, sondern bestimmt ausgesprochene Worte.“

„Liebster, ich bitte Dich, sei nicht so ernst und feierlich! Es giebt keine Genugthuung, die ich in diesem Augenblicke Dir verweigern möchte, aber nur heiter, nur lustig! Ich habe nie grämliche Gesichter um mich leiden mögen und heute mag ich es weniger als je, heute, wo ich den berauschendsten Trank geschlürft habe, der einem Menschenkinde geboten werden kann.“

Sie stand vor ihm, mit ihrem reizendsten Lächeln zu ihm aufblickend. In Hardts Seele stritten sich die widersprechendsten Gefühle. Dieses Weib kannst Du lieben? fragte er sich, und: Ja, ja, ich liebe sie trotz allem! antwortete eine Stimme in ihm, die er vergebens zu unterdrücken suchte.

„Ja wohl, Sie haben recht, warum wollen wir nicht lustig sein“, sagte er laut mit bitterm Lachen. „Warum nicht lachend sagen, was Sie zu sagen haben? Also, wie lautete es doch? Ich liebe Dich nicht mehr, uns zwingt kein Eid, kein Gesetz zusammen, trennen wir uns! war es nicht so?“

„O, Liebster, Einziger, denke jetzt nicht mehr meiner thörichten Worte! Ist es für heute des Streites nicht genug und übergenug!“

„Du geruhst also für heute noch Deine Worte zu suspendiren? Sollen sie erst für morgen Geltung haben? Auch noch nicht? Auf wie lange befiehlst Du, daß ich sie vergesse?“

„Wie kannst Du so hart mit mir sprechen? Ich bitte Dich, lache nicht so? Du sollst alles vergessen, was ich gesagt habe und nur daran denken, daß ich Dich liebe!“

„In der That? Wie lange meinst Du mit Deinem Vorrath noch auszureichen? Es ist mir wünschenswerth, bei Zeiten benachrichtigt zu werden, ich bin ein guter Wirth und möchte den Rath geben, haushälterisch umzugehen.“

„Nein, nein, nein! Du sollst fühlen, daß der Quell noch ebenso frisch und reich springt, wie am ersten Tage!“

„Aber er kann nächster Tage versiegen, daher möchte ich mich bei Zeiten gewöhnen, ohne ihn zu leben.“

„Ernst, fühlst Du nicht, daß Du mir das Herz brichst, wenn Du so sprichst! Ich habe vergessen, was ich gesagt habe, aber eines weiß ich, und das ist, daß ich ohne Dich nicht leben kann.“

Sie hatte das wirksamste Mittel angewendet, das sie finden konnte: sie war in Thränen ausgebrochen. Die Wirkung ließ nicht auf sich warten. Hardt wehrte sie nicht mehr ab, er ließ sich auf den Sessel niederziehen, neben dem sie stehen blieb, die Hand auf seine Schulter gelegt.

„Was willst Du von mir?“ fragte er mit einer Stimme, die seltsam angegriffen und matt klang. „Ich verstehe nicht, zu welchem Zwecke Du mir Deine Grundsätze eben mitgetheilt hast, wenn nicht zu dem, das Ende einzuleiten, auf das ich von Anfang an hätte gefaßt sein sollen.“

„Grundsätze? O, Liebster, Du thust mir zu viel Ehre an, mir dergleichen zuzutrauen! Nimm mein Geschwätz nicht so ernsthaft! Komm, sei heiter! Wir lieben uns, wir sind jung und glücklich, was verlangen wir mehr?“

Sie schlang ihren Arm um seinen Hals und suchte lächelnd seinen Blick.

„Das ist es, Leila! Ich bin nicht mehr so jung, daß ich leichten Herzens, von Tag zu Tag nur auf ein glückliches Ungefähr angewiesen, leben kann. Ich kann nur den Bund als ein Glück betrachten, der mir Dauer und Bestand verspricht!“

„Du verlangst vom Leben zu viel? Was hienieden hat Dauer und Bestand? Wer ist der Zukunft sicher? Alles, was lebt, lebt für den Augenblick.“

„Wohl! Ich bin nicht der Thor, Unmögliches zu verlangen! Ich hoffe, Du traust es mir zu, daß ich dem Unvermeidlichen gefaßt entgegengehen werde. Aber die Sicherheit für die Zukunft, die ein Mensch dem andern geben kann, diese verlange ich von Dir! So kann ich und will ich nicht weiter leben! Leila, willst Du meine Hand annehmen — willst Du meine Frau werden?“

„Und meinen Beruf aufgeben?„

„Du weißt, daß ich als Offizier keine Schauspielerin heirathen darf.“

„So höre auf, Offizier zu sein! Lasse mich meiner Kunst, und ich bin Dein!“

„Wie kannst Du dieses Verlangen an mich stellen! Du kannst nicht ermessen, was ich aufgebe, wenn ich in Deine Forderung willigte.“

„Und ist das, was ich hinwerfen soll, weniger werth? Ich liebe meine Kunst mit ganzer Seele!“

„So wird sie auch Deine Seele ausfüllen und Du bedarfst nichts anderes! Du wirst mich nicht vermissen!“ Er erhob sich langsam, Leila warf sich ihm in den Weg und klammerte sich an seinen Arm.

„O, geh nicht fort!“ rief sie in Todesangst, „ich kann und will ohne Dich nicht leben! Ich will thun, was Du willst, nur verlange nichts Uebermenschliches von mir, nur jetzt nicht, nur heute nicht! Gewähre mir nur ein oder zwei kurze Jahre, dann will ich versuchen, Dir allein zu gehören!“

„Erwartest Du, daß ich Deinem Worte glaube, nachdem Du kaum erklärt hast, daß Du Dich dadurch nicht als gebunden betrachtest? Nein Leila, wir wollen uns nicht täuschen, bleibe ehrlich bis zuletzt! Ich mag Dir jetzt noch werth sein, ich glaube selbst, Du wirst ein Paar Thränen um mich weinen. Aber der Trost wird Dir schnell kommen, und Du wirst bald einsehen, daß eine Trennung das Beste war. Ich habe die Ueberzeugung, daß sie das einzig Richtige ist. Und deshalb, da ich das, was geschehen muß, stets so rasch wie möglich gethan habe, deshalb laß uns scheiden! Ich sage Dir ohne Groll Lebewohl!“

„Undankbarer! Meinst Du, ich werde Dich lassen? O, Ernst, warum uns jetzt schon trennen, da wir kaum angefangen, glücklich zu sein! Bist Du meiner so bald müde geworden?“

„Das fragst Du mich?“ rief er vorwurfsvoll. „Verzeih, verzeih! Ich weiß wohl, daß Du mich liebst, wenn auch nicht heißer und inniger, als ich Dich!“

„Aber doch treuer und zuverlässiger!“

„Und doch bist gerade Du es, der zu gehen droht! Ich könnte Dir das nicht anthun! Ernst, bleibe! Warum an das Morgen denken, wenn das Heute uns gehört?“

„Leila, so kommen wir nicht weiter, alle Deine Gedanken kehren im Kreislauf immer zu dem einen Punkte zurück!“

„Und Du willst gehen, kannst gehen, ohne Schmerz, ohne Sehnsucht?“

„Denke so, wenn Dir die Trennung dadurch leichter wird!“

„Wenn ich nur begreifen könnte, warum Du gerade jetzt, da Du uns beiden dadurch Schmerz bereitest, auf einer Trennung bestehst? Warte doch ab! In einigen Monaten kommen unsere Wünsche sich vielleicht entgegen, wir drücken uns dann ohne Schmerz und Bitterkeit die Hand und scheiden wie zwei gute Freunde von einander.“

In ihrer Herzensangst hatte sie nach einem Auswege gesucht, das Weh der Trennung für einige Zeit hinauszuschieben. Aber an Hardt's bitterm Lächeln und dem schweren Blick, mit dem er sie betrachtete, merkte sie, daß sie es nicht gut gemacht hatte. Sie brach wieder in leidenschaftliche Thränen aus.

In Hardts's Herzen regte sich ein Gefühl des Mitleids und Erbarmens. Mehr als je empfand er die Kluft, die zwischen ihnen gähnte, mehr als je sah er, daß sie nicht verstehen konnte, was er fühlte. Aber klarer auch als je vorher erkannte er die Pflicht, sie nicht leiden zu lassen für seine Schuld. Wenn er getäuscht war, so war er es, der sich selbst getäuscht hatte, sie war ehrlich genug gewesen. Er hatte sich dem Wahne hingegeben, seine Liebe werde auch in ihr ein entsprechendes Gefühl voll Tiefe und Treue erwecken. Und jetzt, da er diesen Selbstbetrug einsah, jetzt wollte er sie büßen lassen durch ein Weh, das, wenn auch voraussichtlich schnell vorübergehend, doch in diesem Augenblicke so groß war, als sie es zu empfinden vermochte. Er fühlte, daß er eine Schuld der Undankbarkeit und Ungerechtigkeit auf sich laden würde, wenn er so handelte. Nicht jäh und

ausſehe, wenn dieſelbe nicht von der Declaſſirung des Rohſpiritus im internen Verkehre begleitet werde.

Dieſe Anſchauung nun macht ſich jetzt energiſch gerade in denjenigen Kreiſen geltend, welchen durch die Ausnahmetarife geholfen werden ſollte. In der vorletzten Nummer der „Zeitſchrift für Spiritusinduſtrie“ wird von ſachverſtändiger Seite in Berlin ein Artikel „Zur Spiritus-Kriſis“ veröffentlicht, in welchem es heißt: „Will man die Concurrenz des ruſſiſchen Spiritus in Hamburg wirkſam bekämpfen, ſo giebt es nur ein rationelles Mittel; dieſes beſteht darin: Hamburgs Kundſchaft für das deutſche Product zu gewinnen. Das bisher beobachtete Syſtem, Hamburg vom Inlande abzuſchneiden, welchem die vielbeſprochene Clauſel „per mare“ ihre Entſtehung verdankt, hat nur den Erfolg gehabt, welchen einſichtige Beurtheiler der Sachlage vorausgeſagt haben: Es hat ſich im höchſten Grade verderblich für unſere Landwirthſchaft erwieſen; Nutzen von der Clauſel hatten nur einige Spritfabriken in Poſen und Breslau und die ruſſiſche Spiritusinduſtrie.

Die fachmänniſche Redaction der Zeitſchrift erklärt ſich mit der Tendenz dieſes Artikels vollſtändig einverſtanden; auch habe ſich der Verein der Spiritusfabrikanten an den Eiſenbahnminiſter mit der Bitte gewendet, die Clauſel „per mare“ aufzuheben, — leider vergeblich. „Es werden“ — ſagt die Redaction — „die heftigſten Anſtrengungen gemacht, um durch geſchickte Handelsverträge neue Abſatzgebiete für deutſchen Spiritus zu gewinnen; einen der hauptſächlichſten, und das iſt eben Hamburg, weiß man ſich nicht zu erhalten.“

Dieſen ſachverſtändigen Auslaſſungen, welchen die inländiſche Rohſpiritus-Induſtrie und Landwirthſchaft ihre Zuſtimmung gewiß nicht verſagen dürfte, iſt nur noch hinzuzufügen, daß auch die damals ausgeſprochene Hoffnung auf beſſere Preiſe ſich, wie bekannt, nicht erfüllt hat. Loco-Spiritus notirte an der Berliner Börſe Anfang Auguſt 1883 57,50 Mk., dagegen Anfang Dezember d. J. 43,50 Mk. Bei dieſer rückgängigen Conjunctur, dem beiſpiellos niedrigen Preisſtande des Artikels, der inländiſchen Ueberproduction und der ausländiſchen Concurrenz bleibt der deutſchen Fabrikation und dem Handel von Rohſpiritus ein Abſatzgebiet von 30—40 Millionen Liter Spiritus verſchloſſen, — das Quantum, welches Hamburg zum Zwecke eigener Verarbeitung alljährlich von auswärts beziehen muß. Selten noch hat auf wirthſchaftlichem Gebiete eine einſeitige Intereſſenpolitik in ſo offenkundiger Weiſe Schiffbruch gelitten.

Berlin, 9. Dezember. Das Reichsverſicherungsamt läßt jetzt ein amtliches Organ: „Amtliche Nachrichten des Reichsverſicherungsamtes“ erſcheinen, deſſen erſtes Erſcheinen zunächſt für je 14 Tage in Ausſicht genommen iſt. Nach dem Proſpect iſt dieſes amtliche Organ dazu beſtimmt, das Unfallverſicherungsweſen im deutſchen Reich nach allen Richtungen durch amtliche Bekanntmachungen, ſowie durch nichtamtliche Aufſätze zu behandeln.

* **Der neue Reichstag.** Alterspräſident des neuen Reichstags iſt wie in den vorhergehenden Legislaturperioden nicht eigentlich Graf Moltke (geb 26. Okt. 1800), ſondern Hr. Dollfus, der genau einen Monat älter iſt (geb. 26. Sept. 1800). Außer dieſen beiden hat nur noch ein Abgeordneter das 80. Lebensjahr überſchritten: Graf Bernſtorff, der am 25. Oktober 1803 geboren iſt. Dieſen drei Senioren ſtehen drei jüngſte Mitglieder gegenüber, die das 30. Jahr noch nicht erreicht haben: Erbgraf zu Neipperg (geb. 30. Juli 1856), der im letzten Reichstage das jüngſte Mitglied war, Mühleiſen, der deutſchfreiſinnige Abgeordnete für Straßburg-Land (geb. 19. Auguſt 1856), und als jüngſter Abgeordneter der Pole v. Graeve (geb. [illegible] März 1857), der trotz ſeiner Jugend ſchon [illegible] Windthorſtſchen Antrage ſeine Jungfernrede gehalten hat. Zwiſchen dem 70. und 80. Lebensjahre ſtehen noch 18 Abgeordnete: v. Bernuth (geb. 1808), Meier (1809), Bürten, Dieden, Dr. Reichensperger und Frhr. v. Tettau (geb. 1810), v. Eſtorff (1811) v. Alten, Borowski, Menken, Dr. Windthorſt (1812), Haanen, Kopfer, Utz (1813), Frhr. v. Aretin, Ausfeld, v. Lüderitz und v. Kleiſt-Retzow (1814). Der Letztgenannte iſt erſt vor wenigen Tagen 70 Jahre alt geworden; ſein Geburtstag (24. Novbr.) ſcheint ziemlich ſpurlos vorübergegangen zu ſein. Von den 18 „alten Herren“ gehört einer der Volkspartei an, 2 den Nationalliberalen, 2 den Deutſchfreiſinnigen, 3 den Conſervativen und nicht weniger als 10 dem Centrum. Trotz der 21 Mitglieder, die über 70 Jahre zählen, iſt aber doch der gegenwärtige Reichstag der jugendlichſte, der je gewählt iſt. Es ſind außerordentlich viel „junge Leute“ da. Außer den 3 Abgeordneten, die das 30. Jahr noch nicht erreicht haben, zählen wir noch 16, die zwiſchen dem 30. und 35. ſtehen (die zwiſchen dem 35. und 40. ſind überhaupt nicht zu zählen): Frhr. v. Wangenheim und Dr. v. Mycielski (geb. 1854), Dr. Porſch und Kayſer (1853), Cegielski (1852), Freiherr v. Gravenreuth, Hitze, Müller-Marienwerder, Frhr. Zorn v. Bulach und Viereck (1851), Frhr. v. Giſe, Dr. Sattler, Frohme, Rödiger und v. Vollmar (1850), und endlich Graf Herbert Bismarck, der am 28. Dezember 1849 geboren iſt, alſo in wenigen Wochen ſeinen 35. Geburtstag feiert. Nach der Parteiſtellung ſind unter dieſen 16 ein Conſervativer, einer von des Reichspartei, ein Elſäſſer, 1 Nationalliberaler, 2 Polen, 5 Ultramontane und 5 Socialdemokraten. Die ſocialdemokratiſche Fraction iſt überhaupt nach dem Lebensalter ihrer einzelnen Mitglieder die jüngſte im Parlamente; im Durchſchnitt entfallen auf jeden einzelnen ſocialdemokratiſchen Abgeordneten noch nicht ganz 40 Jahre. Selbſt die Polen, die von jeher viel jugendliche Mitglieder gehabt haben, ſind im Durchſchnitt älter.

Was den Geburtsort der einzelnen Abgeordneten betrifft, ſo werden die Feinde Berlins auch hier über eine Bevorzugung der Reichshauptſtadt ſich beſchweren können. Während Berlin nur ſechs Abgeordnete zu wählen hat, ſind 18 hier geboren, und zwar haben ſich die Berliner Kinder unter allen Parteien zerſtreut. Nur ſechs gehören der freiſinnigen Partei an: Dr. Alexander Meyer, Lipke, Dr. Langerhans, Graf Hacke, Dirichlet und Brömel, fünf den Conſervativen: Wichmann, Uhden, v. Maſſow, v. Manteuffel und Bergmann, nicht weniger als drei den Ultramontanen: Kochann, v. Kehler und Graf Bernſtorff, 2 der Reichspartei: Frhr. v. Unruhe-Bomſt und Graf Bismarck, 2 den Socialdemokraten: Viereck und Singer. Wenn die Hauptſtadt allein dreimal ſo viel von ihren Kindern in den Reichstag ſchickt als ihr zukommt, müſſen die einzelnen Staaten und Provinzen natürlich darunter leiden. Aber die Provinz Weſtfalen, die 17 Abgeordnete zu wählen hat, kann ſich doch rühmen, noch drei mehr geſchickt zu haben. Es bezeichnen ſich nämlich 20 Abgeordnete als in Weſtfalen geboren. Da die Provinz keine großen Städte hat, iſt das um ſo bemerkenswerther. Von jenen 20 gehört die Mehrzahl 11, wie ſich denken läßt, dem Centrum an: die Grafen Droſte-Viſchering und Galen, die Frhrn. v. Wendt, v. Schorlemer-Alſt, v. Landsberg, v. Ketteler und v. Heereman, Stötzel, Dr. Perger, Hitze und Heſſe; es kommen dann 2 Deutſchfreiſinnige: v. Winckelmann und Buddeberg, 2 Nationalliberale: Oechelhäuſer und v. Bernuth, 2 Conſervative: v. Haſſelbach und Bock, 1 Alt-Fortſchrittler: Lenzmann, und ein Socialdemokrat: Haſenclever.

* Die Abgg. Bertram und Sander, die keiner Fraction angehören, werden, obwohl ſie offenbar den Freiſinnigen am nächſten ſtehen, doch von den Nationalliberalen für ſich reklamirt. Die Abſtimmungsliſte über den Windthorſt'ſchen Antrag weiſt nun nach, daß beide Herren, ebenſo wie der gleichfalls Wilde Graf Hacke, mit den Freiſinnigen für den Antrag geſtimmt haben. Dies Kriterium dürfte wohl genügen.

* In der Wohnung des Fürſten Bismarck fand geſtern Nachmittag eine Sitzung des Staatsminiſteriums ſtatt.

* Die Generalverſammlung des deutſchen **Colonialvereins** wird vorausſichtlich am 22. Febr. in Berlin ſtattfinden.

* Der Beſitzer von Angra Pequena, Herr Lüderitz, weilt eben in Berlin, wo ſeine Anweſenheit nöthig iſt, wegen der Anſprüche, die ſeitens engliſcher Firmen erhoben werden; die Frage dürfte durch ein internationales Schiedsgericht entſchieden werden.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Um die Budgetdebatte noch vor Schluß der jetzigen Seſſion zu Ende zu bringen, beabſichtigt Ferry nächſte Woche den Antrag zu ſtellen, daß die Kammer täglich zwei Sitzungen halte. Obgleich ſich die Kammer bereits ſeit drei Sitzungen mit dem Budget beſchäftigt, ſo hat ſie kaum das Ackerbau-Miniſterium abgethan. Gelingt es der Regierung, ihr Budget bis Ende dieſes Jahres bewilligt zu erhalten, ſo will ſie gleich bei Beginn der nächſten Seſſion die Liſten-Abſtimmung zur Annahme bringen und dann die Kammer auffordern, ihr Mandat für beendet zu erklären, ſo daß die Neuwahlen Ende April oder Anfangs Mai ſtattfinden können. Die auf dem Miniſterium des Innern aus der Provinz angelangten Nachrichten melden, daß in den Departements, welche im Januar ihre Senatoren zu erneuern haben, die Oppoſition bereits ſtark arbeitet. Dieſelbe hat bereits in allen Wahlbezirken ihre Candidaten bezeichnet. Die Republikaner wollen das neue Wahlgeſetz abwarten. In Folge der Erſparniſſe, welche der Ausſchuß am Budget anbrachte, wird eine größere Anzahl von Beamten abgeſetzt werden müſſen. Die am meiſten betroffenen Miniſterien ſind die des Krieges, der Finanzen und des Innern.

Italien.

Rom, 3. Dezbr. In der Deputirtenkammer, welche noch immer mit der Generalberathung über die Eiſenbahnverträge beſchäftigt iſt, wurde geſtern das Hilfsgeſetz für Neapel vertheilt. Laut § 1 ſind die Immobilien, Terrains, Straßen und Plätze, auf welchen neue Quartiere erbaut werden ſollen, zu expropriiren. Die Beſſerungsarbeiten ſollen innerhalb 12 Jahren beendigt ſein. § 2 beſtimmt, daß zur Beſchaffung der Fonds ſpezielle Rentenpapiere im Werthe von 100 Millionen Lire emittirt werden ſollen. Laut § 3 werden dieſelben in 12 Jahresabſchnitten ausgegeben, mit 5 Procent verzinſt und innerhalb 60 Jahren amortiſirt. § 4 beſagt, daß der Staat die Emiſſion beſorgen und die Hälfte der Zinſen bezahlen, die andere Hälfte aber die neapolitaniſche Commune tragen wird. Laut § 11 verzichtet der Staat bis zum Jahre 1900 auf den ihm gebührenden Antheil aus der Einnahme der Conſumſteuer.

Die vom Vatican projectirte große Pilgerfahrt nach dem Grabe des Papſtes Hildebrand in Salerno ſoll am 25. Mai 1885, dem Jahrestage ſeines Todes, in Scene geſetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 5. Dezember. Bei der letzten Anweſenheit des Kaiſerpaares in Petersburg meldete eine Depeſche des Telegraphenbureaus die völlige Ueberſiedelung der kaiſerlichen Familie nach Petersburg. Das war falſch; das Kaiſerpaar iſt nach Gatſchina zurückgekehrt und nimmt ſeinen Aufenthalt hierſelbſt erſt im nächſten Monat. Es fällt allgemein auf, daß der Hofminiſter Graf Woronzow-Daſchkow ſo häufig Urlaub nimmt, trotzdem er ſich einer ganz vortrefflichen Geſundheit erfreut. Man meint, der Graf ſei ſeiner Charge längſt überdrüſſig und ſuche nur nach einem Grunde, dieſelbe niederzulegen. Man würde das von vielen Seiten lebhaft bedauern, denn der Hofminiſter hat ſich immer als liebenswürdige und verſöhnlich geſinnte Perſönlichkeit gezeigt. Vor einem Jahr erzählte man ſich hier, daß die Kaiſerin wegen gewiſſer Vorkommniſſe ſeine Entfernung gewünſcht habe, während der Zar ihr ſeinen Freund als unentbehrlich bezeichnete.

* Am Dienſtag, den 9. d. M., nehmen die Verhandlungen im ſenſationellen Criminalprozeſſe ihren Anfang, welcher gegen den früheren Polizeiobriſten Miranowitſch angeſtrengt worden iſt wegen Ermordung des zwölfjährigen jüdiſchen Mädchens Sarah Becker. Mehr als 100 Zeugen ſind vorgeladen worden.

Odeſſa, 3. Dezember. In den hieſigen Speichern lagern zur Zeit 600 000 Tſchetwert Getreide aller Art. Im vergangenen Jahre um dieſe Zeit lagerten hier anderthalb Millionen Tſchetwert. Die in dieſem Jahre ſo unbedeutenden Vorräthe erklären ſich theils durch die überaus niedrigen Getreidepreiſe, theils auch durch die ſchlechten Wege.

Serbien.

Belgrad, 5. Dez. Miniſter Garaſchanin hat den auswärtigen Vertretern notificirt, daß die ſerbiſch-bulgariſche Affäre durch einen perſönlichen Briefwechſel zwiſchen dem König von Serbien und dem Fürſten von Bulgarien beigelegt wurde und daß Serbien demnächſt einen diplomatiſchen Vertreter nach Sofia abſenden werde.

Amerika.

* Die Ankündigung der Präſidentenbotſchaft, daß mit der Regierung von Nicaragua ein Vertrag abgeſchloſſen iſt, welcher den Vereinigten Staaten das Recht gewährt, einen Canal durch Nicaragua zu bauen, erregt viel Aufſehen. Der Vertrag muß von Zweidrittel des Senats beſtätigt werden. Im Allgemeinen herrſcht einiges Erſtaunen, daß eine abtretende Verwaltung eine Frage wieder in den Vordergrund ſchiebt, die dem neuen Präſidenten und ſeinen Rathgebern viele Verlegenheiten bereiten könnte, da ein ausſchließlich unter Controle der Vereinigten Staaten ſtehender interoceaniſcher Canal zu Conflicten mit England und andern Mächten führen müßte. Die Blätter der demokratiſchen Partei verpflichten die demokratiſchen Senatoren, nicht zur Annahme des Vertrages die Hand zu bieten.

* Am 14. Oktober hat der Präſident der Argentiniſchen Republik dem apoſtoliſchen Delegaten Matera, Erzbiſchof von Irenopolis die Päſſe geſchickt und ihm die Zeit von 24 Stunden geſetzt, um das Gebiet der Argentiniſchen Republik zu verlaſſen. Der Ausgangspunkt des jetzigen Streites iſt ein verhältnißmäßig geringfügiger, doch iſt er nur der letzte Tropfen geweſen, der das zum Rande gefüllte Maß der Uebergriffe der hohen katholiſchen Geiſtlichkeit zum Ueberlaufen gebracht hat. Aus den im Wortlaut vorliegenden amtlichen Schriftſtücken ſtellt die „Köln. Ztg.“ den Sachverhalt wie folgt dar: Die Leiterin einer Normalſchule zu Cordoba hatte an den Miniſter des öffentlichen Unterrichts eine Eingabe gerichtet, in der ſie eine Petition erwähnte, die ſie an den apoſtoliſchen Delegaten gerichtet, und die Antwort, die dieſer ertheilt. Auf Grund dieſer Eingabe hatte die Regierung am 30. September dem Delegaten geſchrieben, daß ſie zwar nicht an die Richtigkeit dieſer allen diplomatiſchen Pflichten und Gebräuchen widerſprechenden Antwort glauben könne, daß es aber nothwendig ſei, daß der Delegat dies feſtſtelle und eine genügende Erklärung über Abſicht und Tragweite derſelben gebe, falls er trotzdem die Antwort ertheilt habe. Der Erzbiſchof Matera erwiderte dieſes Schreiben in doppelter Weiſe. Zunächſt forderte er am 12. Oktober in kürzeſter Friſt die bündigſten und beſtimmteſten Erklärungen wegen eines dieſen Vorfall betreffenden, ihn perſönlich beleidigenden Aufſatzes der offiziellen „Tribunal Nacional“, dann ſchrieb er unter dem 13. Oktober einen Privatbrief an den Präſidenten der Republik, worin er vorausſchickte, daß er bereit ſei, ihm perſönlich aus reiner Höflichkeit und Freundſchaft, nicht aber dem Miniſter, die gewünſchten Erklärungen zu geben, daß er aber hoffe, daß in Folge deſſen der Miniſter ſeine Note vom 30. Sept. zurückziehen werde, denn ſonſt würde er ſich genöthigt ſehen, ſie offiziell zurückzuſchicken. Es folgen nun die Erklärungen. Die Regierung ihrerſeits ſchickte hierauf unterm 13. dem Delegaten ſein Beſchwerdeſchreiben vom 12. zurück, da es wegen ſeiner ungebräuchlichen Ausdrücke unverträglich mit der Achtung ſei, welche der Delegat der Regierung ſchuldig ſei, und mit dem Charakter, welchen er ertrage. Gleichzeitig wurde beſtimmte Antwort innerhalb 24 Stunden auf die Note vom 30. Sept. verlangt. — Als dieſe nicht erfolgte, wurden, wie oben mitgetheilt, dem päpſtlichen Delegaten die Päſſe zugeſtellt.

Telegraphiſcher Specialdienſt

der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dez. Im Reichstag wurde heute die zweite Berathung des Etats fortgeſetzt, und zwar zuerſt diejenige des Militärs.

Abg. Payer (Centr.) regt eine Reform des Militär-Strafgeſetzbuches und Oeffentlichkeit des Verfahrens an und bringt den Uebelſtand, daß nicht nur active, ſondern auch penſionirte Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterſtehen, zur Sprache.

Abg. Richter ſtellt im Auftrag ſeiner Freunde den Antrag, den Reichskanzler zu erſuchen, eine Vorlage an den Reichstag zu machen, durch welche die Militärgerichtsbarkeit für verabſchiedete Offiziere aufgehoben wird. Zur Begründung führt Redner Beiſpiele an, in denen verabſchiedete Offiziere, welche ein Geſchäft betreiben, z. B. wegen Bankerotts, vor das Militärgericht geſtellt würden. So ſei es auch mit dem bekannten Erpreſſungsfall v. Schleinitz geweſen, ſo mit einem Redacteur in Schleſien, der verabſchiedeter Offizier ſei, ſo mit einem Gutsbeſitzer bei Altona, welcher wegen Milchfälſchung vor das Militärgericht geſtellt wurde. Dieſe letztere Angelegenheit ſei ſo lächerlich geweſen, daß man ſie habe fallen laſſen. Hier in Berlin ſtehe ein verabſchiedeter Offizier an der Spitze eines Wahl-Comités und unterzeichne die Wahl-Flugblätter; auch er würde, falls ein ſolches Flugblatt Beleidigungen enthielte, deshalb vor das Militärgericht geſtellt werden.

Kriegsminiſter Bronſart v. Schellendorff ſpricht ſich anfangs durchaus nicht ablehnend aus. Er will die Frage mit der Reform der Militärſtrafprozeßordnung löſen: nur die Oeffentlichkeit des Verfahrens bei den Militärgerichten erklärte er für unannehmbar; im ſpäteren Verlauf der Debatte wird er jedoch zurückhaltender und will namentlich zur Dispoſition geſtellte Offiziere unter der Militärgerichtsbarkeit laſſen.

Die Socialdemokraten v. Vollmar und Kayſer, dann der frühere Juſtizminiſter v. Bernuth (nat.-lib.) treten gleichfalls für die Reform ein.

Abg. Windthorſt (Centr.) hofft, daß Baiern nicht der Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens preisgeben wird und wünſcht Aufſchluß vom bairiſchen Bevollmächtigten darüber. — Dieſer erklärt, Baiern habe nicht Anlaß gehabt, zu dieſer Frage Stellung zu nehmen.

Auch Mißhandlungen von Soldaten und Selbſtmorde kamen zur Sprache. Nach der Anſicht des Kriegsminiſters ſind die Berichte in der Preſſe darüber ganz unbegründet oder ſehr übertrieben. Die Motive zu den Selbſtmorden würden von den Selbſtmördern in ihren nachgelaſſenen Briefen oft unrichtig angegeben. Wo Beſchwerden über Mißhandlungen als berechtigt anerkannt würden, würden ſie ſtreng beſtraft.

Abg. Richter bezweifelt dies nicht, nur würde eine Beſchwerde aus Furcht meiſtens unterlaſſen.

Ueber den Antrag Richter wird in dritter Leſung abgeſtimmt werden.

Bei dem Titel 20, Gehalt für die Gouverneure und Platzmajors, beantragt der Abgeordnete Richter die Beſoldungen für die Commandanten der offenen Städte Memel, Stettin, Stralſund, Breslau, Hamburg, Hannover, Sonderburg, Karlsruhe und Darmſtadt zu ſtreichen und die Commandanturgeſchäfte in dieſen Städten den höheren Offizieren der Garniſon zu übertragen. Das geſchehe in ſtärker belegten Garniſonen, als dieſe, z. B. in Potsdam, einem der größten Garniſonorte des Reichs. Für Hamburg-Altona ſei früher die dort ſtark vertretene Socialdemokratie als Grund angegeben worden. Bei der jetzigen veränderten Stellung zwiſchen Regierung und Socialdemokratie, da der Reichskanzler jetzt 10 Socialdemokraten lieber als einen Freiſinnigen im Reichstage ſähe, ſei dieſer Grund nicht mehr anwendbar.

Der Antrag wird nach dem Vorſchlage des Abgeordneten v. Köller (conſervativ) der Budgetcommiſſion überwieſen. Nächſte Sitzung morgen: Anträge auf Aenderung der Geſchäftsordnung, Anträge Munkel und Reichenſperger betr. Aenderung der Gerichtsverfaſſung und Strafprozeßordnung und Antrag Jazdzweski, betreffend die Gleichberechtigung der polniſchen Sprache.

— In der Budgetcommiſſion wurde heute die Mehrforderung von 2700 Mk. für die Bureaubeamten im Reichskanzleramt gegen die Stimmen des Centrums bewilligt, ebenſo die Mehrforderung für das ſtatiſtiſche Amt, nachdem Staatsminiſter v. Böttticher erklärt hatte, die Regierung ventilire ſelber die Frage, wie der weiteren Ausdehnung der ſtatiſtiſchen Arbeiten Schranken zu ſetzen ſeien. — Bei dem Titel Naturalverpflegung wurde ein Antrag v. Köller auf Abſetzung von 5 Millionen abgelehnt.

Berlin, 9. Dezember. Die von der freien wirthſchaftlichen Vereinigung zu heute einberufene Sitzung der Commiſſion für die Währungsfrage konnte nicht ſtattfinden, da nicht ein einziges Mitglied der Commiſſion dazu erſchienen war.

— Die Commiſſion der Congo-Conferenz berieth heute über die Schifffahrtsacte des Niger. Den Berathungen liegt die für den Congo feſtgeſtellte Schifffahrtsacte mit denjenigen Abänderungen zu Grunde, welche ſeitens einiger Mächte nothwendig erachtet werden. Morgen folgt die Fortſetzung der Commiſſionsberathung.

Berlin, 9. Dez. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klaſſe 171. Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 82 289.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 58 176.
1 Gewinn zu 900 Mk. auf Nr. 63 507.
11 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 1991 4298 28 717 45 435 45 572 65 782 67 337 69 393 76 426 82 593 82 923.

Bremerhafen, 9. Dezember. Heute wurde das Urtheil des Seeamts über den Zuſammenſtoß des „Hohenſtaufen“ mit der „Sophie“ verkündet. Es lautet: Der „Hohenſtaufen“ hat ſich dem Geſchwader unnöthiger Weiſe genähert und trägt indirect Schuld an dem Zuſammenſtoß, während die Handlungsweiſe der Corvette „Sophie“ einen directen Einfluß auf die Colliſion gehabt; denn hätte die Corvette Curs gehalten und wäre ſie, nachdem der Zuſammenſtoß unvermeidlich war, [illegible] ausgewichen, wäre alles klar gegangen. Dem Antrag auf Patententziehung des Capitäns der Hohenſtaufen wurde nicht ſtattgegeben.

Stuttgart, 9. Dez. Die Standesherren beriethen heute die Frage der Reichspoſtſparkaſſen. Erbgraf v. Neipperg griff heftig die Reichsregierung an und beſchuldigte dieſelbe, keine Rückſicht auf irgend welche Gattung von Recht zu nehmen. Miniſter v. Mittnacht legte hiergegen namens der würtembergiſchen Regierung den entſchiedenſten Proteſt ein und wies ebenſo entſchieden die Erklärung Neippergs zurück, daß er nicht die würtembergiſche, ſondern die preußiſche Regiernng meine. Der Miniſter fügte hinzu, er könne eine Trennung der preußiſchen und würtembergiſchen Regierung, wie dies namentlich bezüglich der braunſchweigiſchen Erbfolgefrage ſeitens des Vorredners geſchehen, in keiner Weiſe zulaſſen.

Wien, 9. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte den Geſetzentwurf betreffs Forterhebung der Steuern bis Ende März an. Der Abg. Süß brachte einen Antrag auf Abänderung der Reichsrathswahlordnung ein.

— In der Angelegenheit der böhmiſchen Bodencreditanſtalt legten heute Mittags 3 delegirte Directoren der Creditanſtalt und Bodencredit-Escomptegeſellſchaft dem Finanzminiſter die Verhältniſſe der Geſellſchaft vor. In Finanzkreiſen verlautet, es könnte ein Sanirungsplan, wie ein ſolcher in einem analogen Falle bereits zur Anwendung gelangte, unter perſönlicher Haftung der Verwaltungsräthe und unter Mitwirkung von Wiener Banken und Garantie des Staates durchgeführt werden.

London, 9. Dezbr. Wie die „Times“ erfährt, wurden die Unterhandlungen zwiſchen dem Marquis Tſeng und Lord Granville behufs Beilegung des franzöſiſch-chineſiſchen Conflicts abgebrochen nicht wegen der von gewiſſer Seite behaupteten Unpäßlichkeit Tſengs, ſondern weil Frankreich die Bedingungen Chinas, Tamſui, Langſon, Caobang und Laokai ſollten chineſiſch bleiben, als unannehmbar bezeichnete.

Paris. 9. Dezbr. Deputirten-Kammer. Der Berichterſtatter Renault hob bei der Berathung der Wahlreformvorlage den verſöhnlichen Geiſt des Senats hervor und empfahl zum Schluß die unveränderte Annahme des Geſetzentwurfs. Die Kammer nahm die fünf erſten Artikel in der von der Commiſſion erhaltenen Faſſung an und ſchritt ſodann zur Berathung des ſechſten Artikels. Der Deputirte Floquet entwickelte einen Geſetzentwurf, welcher für die Wahl des Senats das allgemeine Stimmrecht zur Grundlage nimmt.

Paris, 9. Dez. Duval, Berichterſtatter des Zollausſchuſſes, hat ſeine Arbeit vorgelegt. Er empfiehlt Ablehnung des Viehzolls, der das Fleiſch vertheuere und den Nothſtand der Arbeiter erhöhen würde.

— Der Präſident Grevy begnadigte Heerholz, der unter beſonders grauſamen Umſtänden einen Raubmord begangen hat. Der Unwille über dieſen Gnadenakt iſt allgemein.

— Frau Hugues muß heute in der Morgue mit Morins Leichnam confrontirt werden. Sie verlangt von dieſer Förmlichkeit befreit zu werden.

Petersburg, 9. Dezember. Geſtern fand im Winterpalais die Feier des Georgordens in herkömmlicher Weiſe ſtatt. Bei dem Diner toaſtete der Kaiſer auf den Kaiſer Wilhelm als älteſten Ritter des Georgordens.

Cairo, 9. Dezbr. Das am 2. Dezember gefällte Urtheil des Gerichtshofs in dem Prozeſſe der Staatsſchuldenkaſſe gegen die ägyptiſche Regierung wurde heute verkündet; es verurtheilt die Regierung

---

raſch, allmählich und leiſe mußte er dieſes Band löſen, mochte darüber in ihm auch manches zu Grunde gehen, worauf er bisher ſtolz geweſen.

Er ſetzte ſich zu ihr und nahm beſchwichtigend ihre Hand in die ſeine.

„Komm, Kind, beruhige Dich und trockne Deine Thränen. Verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt habe, ich hatte nicht die Abſicht, es zu thun, vergiß es!“

„O Liebſter, Du biſt mir alſo nicht mehr böſe?“

„Glaube mir, ich bin es nie geweſen!“

„Ich bin zufrieden, daß Du es jetzt nicht mehr biſt! Und Du wirſt nicht mehr ſchelten über das, was ich geſprochen habe?“

„Nein, nein! Im Gegentheil, ich danke Dir für Deine Offenheit! Sei immer ehrlich gegen mich, Leila, willſt Du?“

Sie nickte. „Du willſt jetzt gehen? Wohl, gehe! Aber Du kommſt wieder, verſprich es mir!“

„Ja, wenn Du es wünſcheſt!“

„Morgen?“

„Vielleicht, nein beſtimmt! Biſt Du zufrieden?“ Sie umſchlang ihn und küßte ihn.

Und nun iſt alles wieder gut, und es ſoll bleiben, wie es geweſen? O Dank, Dank! Du Lieber, Böſer!“

Sie hatte ihn bis zur Thür begleitet und blieb lauſchend ſtehen, während er durch das Vorzimmer ſchritt. Dann hörte ſie ſeinen Schritt auf der Treppe, dann fiel unten eine Thür ins Schloß, dann war alles ſtill im weiten Gebäude!

Als ſie ihr Haupt aufs Kiſſen legte, umgaukelten ſie nur lichte, heitere Bilder. Sie hatte ihn nicht verloren, ihn, der ihr, wie ſie ſich mit naivem Erſtaunen geſtand, in der kurzen Zeit ihrer Bekanntſchaft faſt lieber, nein nicht lieber, aber doch eben ſo lieb geworden war, wie ihre Kunſt. Und es mußte ihr auch ferner gelingen, dieſe beiden ſich befehdenden Mächte unter ihrer Herrſchaft zu erhalten. Die Wahl zwiſchen beiden war zu ſchwer, ſie konnte ohne ihre Liebe nicht leben und auf ihre Kunſt nicht verzichten. Beide waren nothwendig zu ihrem Glücke, ſie mußte ſich beide erhalten. Und warum ſollte ihr das, was ihr einmal gelungen war, nicht zum zweiten Mal gelingen? War ſie eine Frau, für die eine Leidenſchaft leicht erkaltete?

Sie wußte, wie groß ihre Macht war, mit einem Lächeln der Zuverſicht auf den Lippen entſchlief ſie.

(Fortſ. folgt.)

alle ungesetzlich erhobenen Summen an die Staatsschuldenkasse zurückzuzahlen, und erklärt den Finanzminister, die Mudirs und Generaleinnehmer in den Provinzen, deren Erträgnisse für die Zwecke der Staatsschuld bestimmt waren, und die Herren Lemesurier und Caillard persönlich verantwortlich für die von ihnen an die Regierung anstatt an die Schuldenkasse abgeführten Summen. Der Antrag, auch den Minister-Präsidenten Nubar Pascha für verantwortlich zu erklären, wurde abgelehnt.

Danzig, 10. Dezember.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Kulm von gestern Nachmittags 4 Uhr meldet: Gedrängter Eisgang. Wasserstand + 0,32 Meter. (Siehe auch nachstehende Correspondenz „Von der Kulmer Fähre", welche allerdings durch dieses Telegramm überholt worden ist.

* **[Dockung.]** Nach Mittheilung der kaiserlichen Werft an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wird behufs Eindockens der Corvette „Luise" das Schwimmdock der kaiserlichen Werft bei günstiger Witterung am Sonnabend, den 13. Dezbr. d. J., im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt werden. Eventuell werden die Duc d'Alben an der nördlichen Seite des Fahrwassers zum Festmachen von Trossen benutzt werden müssen.

* **[Kunst-Ausstellung.]** Die Eröffnung der vom hiesigen Kunstverein im Stadtmuseum veranstalteten Ausstellung von Werken lebender Künstler ist durch das verspätete Eintreffen einer großen Zahl zum Theil sehr werthvoller Gemälde um eine Woche verzögert worden und soll nunmehr am nächsten Sonntage, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, erfolgen.

* **[Versammlung der Zuckerfabrik-Interessenten.]** Zu unserem Bericht über die Versammlung des ostdeutschen Zweigvereins der Rübenzucker-Interessenten empfangen wir von Hrn. Director Knauer-Hirschfeld folgendes Ergänzungsschreiben:

In dem Berichte über die gestrige Generalversammlung der Rübenzucker-Fabrikanten ist das, was ich in derselben gesprochen habe, nicht ganz richtig wiedergegeben. Ich habe gesagt, so ganz bei Seite schieben könne man die Geldactionäre auch nicht, da sie ein nothwendiges Uebel seien und ohne sie manche Fabrik nicht zu Stande gekommen wäre. Etwas müsse der Landwirth auch darauf rechnen, daß durch den Rübenbau der Ertrag seiner übrigen Früchte ein höherer werde. Im Uebrigen habe ich vorgeschlagen, man solle nach dem Vorbilde der Zuckerfabrik Dahmen in Mecklenburg eine Tabelle vereinbaren, nach der mit den wachsenden Zuckerpreisen die Rübenpreise sich erhöhen, nicht aber sagen, was nach normaler Abschreibung überbleibt, soll unter die Rübenproducenten vertheilt werden, da dieser Begriff ein zu weiter sei und mit Mißtrauen aufgenommen werde.

Sodann ist aus der Versammlung vom Montag noch nachzutragen, daß dieselbe, als sie zu einer Frühstückspause kurze Zeit das Berathungslokal verlassen hatte, bei ihrer Rückkehr durch folgende, von geheimnißvoller Hand auf alle Stühle gelegte gedruckte Resolution überrascht wurde, die wir hier getreu wiedergeben:

„Zucker-Steuer-Resolution.

Vorschläge
für den Danziger Congreß der Westpreußischen Zucker-Interessenten am 8. Dezember 1884.

I. Nächst Salz (indirecte Kopfsteuer durch 150 % Steuerzuschlag)
ist Zucker (im Vergleich besonders zu Nicotin- und Alkohol-Präparaten, zu Wildpret und Delicatessen)
eines der meist ungeeigneten Steuer-Objecte.

II. Antinational und irrational ist das verwerfliche Prinzip der Steuerbefreiung des Auslands.

Also:

A. Keine Auslands-Politik mehr für das lachende England durch einseitige Zuckerbesteuerung und Nahrungsmittel-Vertheu[illegible] für's Inland;
B. anderweitiger Ersa[illegible]steuer;
C. so lange und soweit dieser [illegible] fehlen sollte, Erhebung der Zuckersteuer [illegible]steuer (aber acut progressiv und [illegible] vom [illegible] Geschäfts-Reingewinn!)

D. Versagerecht (à la Apotheken) zum Bau neuer Zuckerfabriken."

Die Versammlung begnügte sich mit der schätzbaren — Information, welche sie durch diesen „Steuerreform-Vorschlag" erhielt.

-t- **Stutthof**, 7. Dezember. Traurige Zustände herrschen in den nahe der ostpreußischen Grenze gelegenen Ortschaften der Nehrung Vöglers, Neukrug und Narmeln (Polski). Die Ortslehrer hatten schon vor einiger Zeit davon Anzeige gemacht, daß Keuchhusten in der Gemeinde in so hohem Grade herrsche, daß eine Schließung der Schulen zu Neukrug und Narmeln angezeigt erscheine. In Folge Aufforderung des Landrathsamts zu Danzig begaben sich der zuständige Amtsvorsteher aus Pröbbernau und der hiesige Arzt dorthin, um die Verhältnisse klar zu legen. Es wurde eine Keuchhusten-Epidemie von außerordentlicher Bedeutung constatirt und daraufhin erfolgte dann auch wirklich Schließung der Schulen, die in letzter Zeit fast gar nicht mehr besucht worden waren. Die Lage der armen Fischer, welche jene entlegenen Dörfer bewohnen, ist die denkbar traurigste. Seit mehreren Jahren ist der Fischfang äußerst unergiebig gewesen, so daß fast in jedem Hause Noth und Elend herrschen. Der nächste auf dem Landwege zu erreichende Arzt wohnt in Stutthof — von Narmeln ca. 7, von Neukrug ca. 6 Meilen entfernt — und dieser Landweg ist dazu manchmal noch fast unpassirbar. So sind sie gezwungen, ihre Kinder dahinsterben zu sehen, ohne daß es ihnen möglich wäre, ärztliche Hilfe herbeizuziehen.

± **Neuteich**, 9. Dezbr. Gestern Vormittag hatte sich im Deutschen Hause hierselbst eine aus etwa 70 Gemeindevertretern des Kreises Marienburg bestehende Versammlung eingefunden, um zunächst den Bericht des Comités anzuhören, welches gewählt war, um über die Präcipualsteuerfrage bei Rechtsanwälten Informationen einzuziehen. Es gelangte ein Gutachten des Rechtsanwalts Horn aus Elbing zur Kenntniß der Anwesenden, in welchem ausgeführt wird, daß in Rücksicht darauf, daß der Staat die Eisenbahn ausbaue und deren fernere Unterhaltung übernehme, die Anlage der Eisenbahn kein Kreisunternehmen, sondern ein Staatsunternehmen sei und deshalb der Kreis keine Berechtigung habe, von den Interessenten für den der Staatsregierung zur Verfügung gestellten Grund und Boden eine Präcipualsteuer zu erheben, daß ferner vom Tage der Veröffentlichung der zu zahlenden Präcipualsteuer an gerechnet innerhalb zwei Monaten beim Kreisausschuß zu Marienburg gegen die Heranziehung zur Steuer Beschwerde zu führen sei und daß gegen einen etwaigen ablehnenden Bescheid des Kreisausschusses den Steuerpflichtigen das Recht zusteht, gegen letztere Verfügung innerhalb zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten. Die Versammlung schloß sich in der Allgemeinheit diesen Ausführungen an, erwählte ein aus 5 Personen bestehendes Comité und bezeichnete die Gemeinde Irrgang als diejenige, welche sich mit der Abfassung des Protestes beschäftigen soll. Außerdem wurde von sämmtlichen anwesenden Gemeindevertretern, mit Ausnahme der Gemeinde Trampenau, beschlossen, dem königl. Landrathsamt anzuzeigen, daß die Präcipualsteuer gutwillig nicht gezahlt werde und die Einziehung auf dem Executionswege überlassen bleibe.

k. **Elbing**, 9. Dez. Der in Elbing domizilirte westpr. Pestalozzi-Verein hat soeben seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1883 bis dahin 1884 herausgegeben. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen haben betragen: an Bestand aus dem Vorjahr 433,24 M., an Beiträgen 1199,95 M., an Zinsen von Kapitalien 459 M., an Nettogewinn aus dem Verkauf von Weihnachtswünschen 326,01 M., an Nettogewinn aus dem Tafelgeschäft 20,92 M., aus der Lotterie 2007,55 M., an Provision für Verkauf von Nähmaschinen 16,44 M., an Provision von der „Providentia" 3,85 M., an Nettogewinn aus einem vom Vorsitzenden des Vereins in Elbing veranstalteten Concert 300 M., an Sammlungen und Geschenken 221,28 M., in Summa 4978,24 M. Die Ausgaben betrugen: a) an laufenden Unterstützungen 1266 M., b) an Weihnachtsgaben 161 M., c) an Insertionen, Herstellung des Jahresberichts, Schreibmaterialien, Portos, Einziehen der Jahresbeiträge u. s. w. 227,37 M., d) an Mankogeld für den Kassirer 30 M., in Summa 1684,37 M. Die diesjährige Verwaltung ergiebt demnach eine Mehreinnahme von 329,387 M. Der Fonds des Vereins beträgt jetzt 15 000 M. Die Zahl der Agenturen beträgt 23, darunter noch eine mit 152 Mitgliedern und 101,60 M. Jahresbeiträgen in Danzig, wo bekanntlich ein zweiter westpreuß. Central-Verein selbstständig besteht, der sich guter Fortschritte erfreut. Die mehrmals angebahnte Vereinigung beider Provinzial-Vereine ist noch immer nicht gelungen.

s. **Von der Kulmer Fähre**, 9. Dezbr. Traject per Dampfer mit angehängtem Spitz-Prahm für Fuhrwerke, aber nur bei Tage. Strom hier eisfrei, nur einzelne Schollen treiben hin und wieder. Das untere Eis, welches gestern noch bis Schwetz herauf stand, muß über Nacht abgegangen sein, da das Wasser in dieser Zeit 0,5 Mtr. gefallen ist. Wasserstand heute + 0,06 Mtr., gestern 0,59 Mtr.

Vermischtes.

* Den Petroleumschätzen in Baku wird demnächst etwas mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Von dem Besitzer der Oelquellen, Herrn Nobel, ist der Docent der Geologie an der Upsalenser Universität, Herr Sjögrén, engagirt worden, eingehendere Untersuchungen des in Frage stehenden Terrains vorzunehmen, da dem Vernehmen nach die Absicht vorliegt, die Ausbeutung der Petroleum führenden Erdschichten in umfangreicherem Maßstabe vorzunehmen, als es bisher geschehen ist.

* Im Ausstellungspalast zu New-Orleans ist ein Concertsaal im Bau begriffen, welcher nicht weniger als elftausend Zuhörer fassen soll. Das Podium wird sechshundert Ausführenden Platz gewähren.

Literarisches.

Z „**Männer der Zeit**", Roman aus der Gegenwart in drei Bänden von J. Boy-Ed. (Leipzig bei Schlömp). Der Verfasser, der sich durch einige Erzählungen bei dem Lesepublikum vortheilhaft bekannt gemacht, tritt nun mit einer größeren vor dasselbe. Auch diese bekundet gutes Erzählertalent und eine glückliche Begabung für Erfindung und Führung der Handlung. Ebenso versteht er es, die Menschen und ihre Charaktere glaubwürdig anzulegen, überzeugend zu entwickeln. Doch bleibt er mit letzterem meist gar zu sehr auf der Oberfläche, es ließe sich oft größere Vertiefung der Charakteristik wünschen; wir wollen nicht nur glauben, wir wollen sehen und überzeugt sein, daß unter den gegebenen Bedingungen ein also geartetes Naturell so und nicht anders sich entfalte, daß des Menschen allerbeste Regungen wie sein Irren und Fehlen aus seiner Brust entspringen, Ergebnisse seiner Entwickelung sind. Das fehlt, damit aber fehlen die interessanten Probleme und ihre Lösungen. Das Gegebene müssen wir als existent hinnehmen, die Gestalten als die Figuren eines von dem Verfasser geschickt geleiteten Schachspiels.

Es ist die Gegenwart, ihre socialen, politischen Fragen, welche Boy-Ed leicht und geistvoll behandelt. Dennoch ist sein Buch weder ein socialer noch ein politischer Roman. Nicht aus den Conflicten verschiedener Ueberzeugungen, nicht aus dem Anprall unversöhnlicher Gegensätze entspringen Verwickelungen, Katastrophen, Lösungen; der Verlauf der Erzählung würde sich kaum wesentlich zu ändern brauchen, wenn die handelnden Personen ihre politischen und socialen Parteimeinungen unter einander vertauschen wollten. Wir sprechen dies nicht als einen Vorwurf aus, denn eine gute Erzählung braucht durchaus nicht ein Tendenzroman zu sein. Nur darf solcher Verzicht des Verfassers nicht verschwiegen werden, weil manche Partien des gut geschriebenen Buches direct auf grundlegende Behandlung der Tagesfragen lossteuern, in diesem Sinne eine gewisse Spannung erregen, die der Verfasser später nicht zu lösen versucht. Wahrscheinlich hat er das gar nicht gewollt, sondern nur die Absicht gehabt, dem Leser, wie der Titel verspricht, eine Reihe von Männern der unmittelbaren Gegenwart in novellistischer Gruppirung vorzuführen. Da mußten diese Männer natürlich politischen Parteien angehören.

Vorn unter ihnen als eigentlicher Held der Erzählung steht ein Knabe, der Sohn einer Arbeiterfamilie, der die Ideen von 1848 mit der Muttermilch eingesogen, den feurigen Zorn des Proletariers gegen die bevorzugte Klasse im Herzen trägt. Die hungernde Mutter ermordet ihn, seine Geschwister und sich selbst. Nur durch ein halbes Wunder wird Andreas gerettet, findet Aufnahme in einer Familie, in der ihm trotz aller Wohlthaten manche herbe Mahnung an seine Stellung nicht erspart wird. In der ganzen Anlage dieses hochbegabten, leicht erregten Mannes scheint ein tragischer Ausgang sich vorzubereiten. Plötzlich aber kommt Andreas von allen extravaganten Ideen, allen himmelstürmerischen Plänen zurück, schreibt lyrische Gedichte und Dramen, nachdem er sich allerdings durch eine politische Broschüre compromittirt hat, und segelt schließlich in das glatte Fahrwasser einer behaglichen Existenz; das politische Heldenthum des Volksbeglückers kommt über die Theorie kaum hinaus. Sein Freund, ein noch wilderer Himmelsstürmer, Socialdemokrat, wird auch nur ganz äußerlich charakterisirt. Den innersten Charakter, den Herd, von dem die jähen Flammen emporlodern, enthüllt uns das Buch ebensowenig, wie es uns über das Werden und Wachsen des Menschen Aufschluß giebt. Fertig steht er vor dem Leser. Der Verfasser scheint an Lassalle gedacht zu haben, wenigstens läßt er diesen Idealisten der Socialdemokratie ebenfalls im Duell um eines Weibes willen fallen ohne daß er wie doch sein vermeintliches Original irgend etwas, sei es auch nur in der Theorie geleistet hat.

Allerlei Männer aus unserer Zeit stehen in nächsten Beziehungen zu diesen beiden. Ein strenger Realist, Führer der liberalen Opposition in der Kammer, Industrieller und Gutsbesitzer, ein liebenswürdiger aber kühler Verstandsmensch, den der Verfasser wunderbar und ganz unmotivirt vorher Landrath gewesen sein läßt, ein leichter, grundsatzloser, aber nicht eigentlich schlechter Genußmensch, der gutmüthige Philister, der den Helden als Kind angenommen, und einige nur skizzirte Gestalten. In der Zeichnung derselben ist viel Gelungenes, nur will uns bedünken, daß es dem Verfasser zwar nicht an Begabung, wohl aber noch an Reife und Sicherheit fehlt, seine Gestalten consequent festzuhalten, sie von innen heraus sich entwickeln zu lassen. Allen gemeinsam ist ein Zug von Liebenswürdigkeit und ebenso scheint die Lehre vom „Probepfeil" hier Früchte zu tragen; die Meisten sind vorher von dem kleinen Gotte leicht geritzt, ehe sie der großen Passion verfallen.

Weniger körperlich und faßbar als die Männer stehen die Frauen der Erzählung vor uns. Wirkliche Blutwärme, innere Gesundheit besitzen nur wenige, die hervorragendsten muthen uns an wie, allerdings interessante, Phantasiegestalten. Aber auch das möchten wir nur der noch mangelnden Sicherheit und Zuversicht des Autors zuschreiben. Es liegen in seiner Leonore, seiner Medora Züge von eigenartiger, fesselnder Wahrheit, die an Spielhagens problematische Charaktere erinnern können. Nur wird der Dichter später danach trachten müssen, solchen Originalen reales Fleisch und Blut zu geben, sie menschlich möglich zu machen. In der unbefangenen, naiven Josephine und in Blümchen Aron ist ihm dies schon vortrefflich gelungen. Aber auch schon das Wollen ist ihm hoch anzurechnen; einen Charakter wie den Leonorens auch nur zu gestalten versucht haben, zeugt schon von großer origineller Begabung.

Die Fäden der Handlung werden sehr geschickt verschlungen und gelöst, der Inhalt der Erzählung fesselt von Anfang bis zur letzten Seite, die Sprache ist, ohne übertrieben geistvoll zu sein, natürlich, schwunghaft und immer der Situation angemessen. Die Schilderung unserer gesellschaftlichen Zustände gelingt dem Verfasser gut, wenn er auch niemals auf diesem Gebiete die Virtuosität unserer beliebtesten modernen Erzähler entwickelt. Im Ganzen also erkennen wir in dem Verfasser der „Männer der Zeit", Boy-Ed, einen Schriftsteller von unzweifelhafter Begabung, der aber erst am Anfange seiner künstlerischen Entwickelung steht, und hoffentlich, das, was er in diesem Buche versprochen, in späteren erfüllen wird.

„**Feldnelken.**" Hessische Dorfgeschichten von E. Mentzel. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag. 1885.

Wer Dorfgeschichten schreiben will, der muß das Volk kennen, d. h. mit ihm Leid und Lust getragen haben. Er muß des Volkes geheimste Gedanken und Empfindungen belauscht, er muß den künstlerischen Genius im Volke erkannt, erfaßt und vor ihm sich gebeugt haben als vor einer Offenbarung des Göttlichen. Die „Feldnelken" bezeugen die Befähigung und Berechtigung der Verfasserin, Dorfgeschichten zu schreiben.

Der Schauplatz der Dorfgeschichten ist das früher kurhessische Land und zwar, wie uns scheint, jener Theil an der oberen Lahn, in dem sich der Volksschlag merkwürdig rein erhalten hat und den Kern einer ganz originellen Bauernschaft bildet. Der Verfasserin ist es weniger darum zu thun gewesen, den Bauern als solchen gesellschaftlich zu individualisiren, einzelne Charakterbilder aus dem Bauernstande zu geben, als vielmehr die natürliche Gleichheit aller Menschen zu illustriren, die sich bekundet in dem allmächtigen Gefühl der Liebe einer reinen, urkräftigen Seele. Der Bauernstand ist der Grund und Boden, aus dem die Menschen herausgewachsen, und sie tragen in der urwüchsigen Macht ihrer Leidenschaft den Stempel ihres Ursprunges an sich, aber die Liebe hebt sie über die Sphäre ihres Standes hinaus und läßt sie ganz nur Menschen sein. Die Klassen- und Racen-Vorurtheile unserer Gesellschaft dulden aber diese Geichberechtigung, welche die Liebe fordert, nicht; sie erkennt ein ganzes reines Menschenthum nicht an, und wo es sich zeigt innerhalb der Gesellschaft, entbrennt ein heißer Kampf, der gemeinhin mit Vernichtung auf beiden Seiten endet. So auch hier. In den beiden ersten Geschichten ist die nach gesellschaftlichen Begriffen bestehende Kluft so groß, wie sie größer kaum zu denken ist; im „braunen Tob" entbrennt der Sohn einer Schäferstochter, allerdings aus der Vereinigung mit einem Herzog entsprossen, für eine Fürstin und seine Liebe wird erwidert. In der „Tochter des Bündeljuden" hat die übermächtige Liebe eine Brücke geschlagen über die ungeheure Kluft, die zwischen einem katholischen Priester und einer Jüdin gähnt. Das Leben macht eine äußere Verbindung dieser Menschen unmöglich und der Tod, der mächtige Vermittler, tritt erlösend ein. Die Verfasserin hat mit künstlerischer Hand und tiefer Seelenkenntniß den tragischen Knoten geschürzt und gelöst. So wie sie es kommen läßt, so mußte es kommen, und sie entläßt den Leser so versöhnt, wie sie die fast über menschliches Maaß hinaus ringenden Helden und Heldinnen ihrer Geschichten versöhnt hinüberführt ins Reich der Schatten. In der letzten Geschichte „Muntermoni" übernimmt das Leben, und zwar das der liebedürstenden Seele eines Kindes die Vermittelung zwischen den Liebenden und führt Alles zu einem guten Ende. — Es dürfte von Interesse für die Leser sein, wenn wir verrathen, daß die erste Geschichte getreu dem Leben nacherzählt ist.

Die Gesinnung, welche aus den Geschichten spricht, ist rein und hoch, was denselben einen besonderen Werth verleiht. Die Sprache ist durchweg schön. Der in denselben vorkommende Dialect ist wegen des allgemeinen Verständnisses gemildert, das Volksthümliche mehr in sinnigen Bildern und sprichwörtlichen Redensarten, an denen die herbe kräftige Sprache des hessischen Volkes so reich ist, dargethan. Fügen wir noch hinzu, daß die Ausstattung eine gute ist, so glauben wir genug gesagt gehabt zu haben, um das Publikum für die Feldnelken zu interessiren. Auf dem Weihnachtstisch werden sie ein schönes Geschenk sein. M. L.-H.

In dem Verlage von Carl Reißner in Leipzig ist soeben in zweiter Auflage **Barbara Ittenhausen**, ein Augsburger Familienleben im 16. Jahrhundert, von E. Biller erschienen. (Geh. 4 M. Eleg. geb. 5 M.) Wir haben nur selten eine culturhistorische Erzählung gelesen, in welcher die Farbe der Zeit so richtig wiedergegeben wäre, — sich das Leben und die Sitten des Jahrhunderts in so naiver Treue und poetische[illegible] Reiz verkörpert hä[illegible] E. Biller's Erzählung fesselt durch den Ton [illegible]er, schlichter Verständlichkeit, welche große Gesichtspunkte nicht ausschließt, durch die Her[illegible]wärme, die sie athmet, unser Interesse von Anfan[illegible] bis zu Ende, und wir folgen mit gespannter Aufmerksamkeit der liebenswürdigen Greisin, Barbara Ittenhausen, die unser Autor sich als die Zeitgenossin der Peutinger und Fugger gedacht hat, in ihren Beobachtungen und Erinnerungen. Möge Niemand versäumen, sich mit dem Buche bekannt zu machen.

Das Dezemberheft von **Nord und Süd** (Verlag von S. Schottländer, Breslau) enthält: M. Corvus in Leipzig: Der Professor, Novelle; — Udo Brachvogel in Newyork: Carl Schurz; — Adolf Böttiger in Berlin: Die Ausgrabungen der Franzosen in Delos; Alfred Kirchhoff in Halle: Darwinismus in der Völkerentwickelung; — aus Fr. Kreyßigs Nachlaß: Thiers und seine Zeit; — A. Schneegans in Messina: Sirenengold, Novelle; — Paul Lindau: Ein neuer Roman von Oskar v. Rudnitz: „Haus Wartenberg"; — Bibliographie. — Dem Hefte ist ein Porträt von Carl Schurz beigegeben.

Standesamt.

Vom 9. Dezember.

Geburten: Gefangenen-Aufseher Ludwig Meyer, S. — Kaufmann Rudolf Dirschauer, T. — Arbeiter Emil Ganser, S. — Maurergeselle Ferdinand Richert, S. — Buchbindergehilfe Emil Bernthal, S. — Kaufmann Moses Gilde, T. — Arbeiter August Brodde, T. — Gastwirth Friedrich Zimmer, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seconde-Lieutenant im westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4 Gustav Adolf Elimar von der Gröben in Münster und Hermine Pauline Amande Ellenor von der Gröben hier. — Gärtner August Carl Friedrich Ihlenfeld hier und Ida Marie Friese in Stenzlau. — Kaufmann Samuel Schwarz und Malwine Rosenthal.

Todesfälle: Ww. Anna Marie Schulz, geb. Schimansky, 61 J. — Weinküfer Louis Rud. Claassen, 32 J. — T. d. Kaufmanns Eugen Runde, 1 J. — Arb. Christian Geffke, 59 J. — S. d. Arb. Alb. Rogowski, 1 J. — Frau Caroline Emilie Much, geb. Boy, 78 J. — T. d. Arb. Ed. Krüger, 11 M. — S. d. Maurerges. Ferdinand Richert, 1 Tg. — Handlungs-Commis Max Carl Reinhold Hinze, 21 J. — S. d. Arb. Johann Rauter, 2 W. — Näherin Amalie Wilhelmine Demski, 32 J. — S. d. Lehrers Paul Sawacki, 1 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dezember.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. Dezember.

Activa.	Status v. 6. Dezbr.	Status v. 29. Nov.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	557 049 000	557 538 000
2) Bestand an Reichskassensch.	18 008 000	17 172 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	13 005 000	11 026 000
4) Bestand an Wechseln . . .	426 210 000	453 205 000
5) Bestand an Lombardforder.	44 016 000	42 722 000
6) Bestand an Effecten . . .	55 261 000	51 957 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 161 000	24 128 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	732 427 000	745 570 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	253 139 000	260 604 000
12) die sonstigen Passiven . .	747 000	685 000

Glasgow, 8. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42⅜ sh.

Newyork, 8. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,27½, 4 % fundirte Anleihe von 1877 123⅜, Erie-Bahn-Actien 14⅛, Newyorker Centralb.-Actien 88⅞, Chicago-North Western-Actien 85⅝, Lake-Shore-Actien 66⅞, Central Pacific-Actien 33¾, Northern Pacific-Prefered-Actien 39⅝, Louisville und Nashville-Actien 26¼, Union Pacific-Actien 49⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 77½, Reading u. Philadelphia-Actien 22½, Wabash Preferred-Actien 12⅝, Illinois Centralbahn-Actien 118, Erie Second-Bonds 56, Central-Pacific-Bonds 112.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 7. Dezember. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup ꝛc. von Max Sabersky.) Wenngleich der Umsatz in trockenem Kartoffelmehl und Stärke in dieser Woche nicht größer als in der vorigen, so war die Nachfrage wirklich feiner Waare doch eine etwas bessere und dürften voraussichtlich bald größere Abschlüsse zu Stande kommen. Feuchte Kartoffelstärke war stark zugeführt ohne schlank Abnehmer zu finden und mußten Preise eher 10 ₰ nachgeben. — Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke 9,60 M., Ia. Stärke 18,50—18,25 M., IIa. do. 16—18,00 M., Ia. Stärkemehl 18,50—18,75 M., IIa. do. 16—18,00 M., Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M., do. großstückige 37—38 M., Hallesche und schlesische 36,00—38,00 M., Reisstärke (Strahlen) 35 bis 36 M., Reisstückenstärke 34—35 M., Schabestärke 29 M., Capillairsyrup 22,50—23 M., do. Export 23,50—24 M., Traubenzucker, Capillair, 23—24 M., do. gelber Ia., 22—23 M., Bier-Couleur 34 M., Rum-Couleur 34 M., Dextrin, gelb und weiß 27—27,50 M., do. abfallende prima 24—25 M., gelber Syrup 20,50—21,50 M. Alles pr 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 0 000 Kilo.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Dezember. — Wind: W.

Angekommen: Pan (SD.), Cahnbley, Kopenhagen, leer.

Im Ankommen: 1 Ever.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 6. Dezbr. Am 5. d. Mts., Morgens 3½ Uhr, wurde gemeldet, daß in östlicher Richtung von Cuxhaven andauernd Blaufeuer gezeigt würden, worauf das Segel-Rettungsboot „Köln" gegen 4 Uhr bei schwerem Weststurm mit Regenböen aus dem Hafen ging. Auf Kratzsand fand dasselbe eine gestrandete Brigg in großer Noth. Dieselbe hatte bereits 7 Fuß Wasser im Raum, das Ruder war weggestoßen, während der Fockmast heftig schwankte und jeden Augenblick über Bord gehen konnte. Das Rettungsboot nahm die aus 10 Personen bestehende Besatzung sowie einen an Bord befindlichen Lootsen aus Cuxhaven glücklich über und verließ dann schleunigst die gefährliche Nähe des Schiffes. Es mochte 5 Uhr sein, als das Rettungsboot die Rückfahrt antrat. Der Sturm tobte mit furchtbarer Gewalt, während sich ein heftiges Gewitter entlud. Die Rückfahrt des Rettungsbootes war eine äußerst beschwerliche, erst gegen 8½ Uhr wurde Cuxhaven erreicht und die Geretteten sofort in beste Pflege genommen. Das verunglückte Schiff war die deutsche Brigg „Catharine", Capt. Brumund, aus Elsfleth, mit Copra von Apia nach Hamburg bestimmt. Dieselbe hatte, bei der Kugelbake vor Anker liegend, beide Anker und Ketten verloren und war, nachdem die schleunigst gesetzten Segel von dem heftigen Sturm in Fetzen gerissen worden, auf Kratzsand gestrandet. Das Schiff ist als total verloren zu betrachten.

Maassluis, 7. Dezbr. Der englische Dampfer „Demetrius" wurde, in dem Hoorn bei Maassluis vor Anker liegend, gestern Abend von dem englischen Dampfer „Albula", von Kertch mit Getreide nach Rotterdam, angerannt und sofort zum Sinken gebracht. Die „Albula" erlitt Schaden am Bug über Wasser. Die Mannschaft des „Demetrius" wurde von der Besatzung der „Abula" gerettet. Der gesunkene Dampfer liegt jetzt in tiefem Wasser und es ist wenig Aussicht vorhanden, denselben wieder zu heben.

Calais, 4. Dezbr. Der deutsche Dampfer „Hans Krohn", aus Rostock, von der Ostsee kommend, stieß beim Einlaufen in den hiesigen Hafen gegen den W[illegible]est-Pier und erlitt Schaden am Bug.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

[illegible]woche vom 23 bis 29. November 1884.

Städte	Einwohner (Tausend)	Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle auf 1000	Blattern	Masern	Scharlach	Diphtherie u. [illegible]	Keuchhusten	Unterleibs-[illegible]	Darmkatarrh u. Brechdurchfall	Flecktyphus	Cholera
Berlin	1225	619	163	26,3	—	12	11	69	8	8	13	—	—
Hamburg	449	261	66	30,2	—	4	1	20	3	4	12	—	—
Breslau	292	150	50	26,7	—	1	1	5	5	4	9	—	—
München	240	119	58	25,8	—	2	—	4	2		17	—	—
Dresden	236	84	22	18,5	—	2	1	8	4	1	2	—	—
Leipzig	164	64	17	20,2	—	1	1	7	—	—	1	—	—
Köln	151	54	16	18,5	1	—	—		—	—	2	—	—
Königsberg	154	90	32	30,4	—	1	4	15	—	1	6	—	—
Frankfurt a. M.	146	55	11	19,5	—	4	—	5	—	1	2	—	—
Hannover	131	30	7	11,9	—	—	1	1	—	—	—	—	—
Bremen	119	38	11	16,5	—	—	2	—	—	1	—	—	—
Danzig	116	60	17	26,7	—	—	4	2	—	—	—	—	—
Stuttgart	110	37	12	17,4	—	—	1	6	—	—	2	—	—
Strassburg i. E.	110	57	16	26,8	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Nürnberg	105	72	19	35,6	—	26	—	—	1	2	4	—	—
Barmen	100	57	17	29,6	—	1	1	10	—	—	8	—	—
Magdeburg	105	57	13	28,2	—	1	-	5	1	—	2	—	—
Altona	97	41	12	22,0	—	—	—	1	—	—	7	—	—
Düsseldorf	107	60	25	29,1	—	—	1	—	3	—	8	—	—
Elberfeld	102	50	10	25,4	—	2	4	2	1	—	—	—	—
Stettin	100	41	12	21,3	—	—	—	4	—	—	3	—	—
Aachen	89	42	14	24,5	—	—	—	—	2	—	1	—	—
Chemnitz	105	55	20	27,0	—	—	—	7	—	—	1	—	—
Braunschweig	81	35	4	22,3	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Mainz	64	43	11	34,9	—	6	1	1	—	—	—	—	—
Kassel	64	20	7	16,0	—	1	—	1	2	—	3	—	—
Karlsruhe	52	16	6	16,0	—	—	—	—	—	1	1	—	—
Mannheim	59	19	6	16,6	—	—	—	1	—	—	2	—	—
Darmstadt	52	16	3	18,3	—	—	—	-	—	—	—	—	—
Wiesbaden	54	17	3	15,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4019	1716	387	22,3	30	31	27	35	17	16	12	1	—
Paris	2238	1239	194	28,7	5	28	2	36	6	21	77	—	74
Wien	759	358	74	24,5	4	2	1	12	3	1	13	—	—
Prag	272	171	35	33,7	4	3	10	7	2	1	10	—	—
Odessa[1]	194	122	37	33,6	—	—	—	10	—	1	5	—	—
Kopenhagen[2]	267	158	50	29,8	—	28	—	2	4	1	4	—	—
Basel	67	19	4	14,7	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Pest[3]	416	181	36	22,6	—	2	—	5	—	5	17	—	—
Brüssel[4]	171	80	20	24,3	—	1	2	5	—	—	10	—	—
Petersburg[5]	929	401	111	22,4	6	2	2	21	2	5	53	1	—
Warschau[6]	404	242	55	31,1	4	5	8	11	1	6	20	—	—
Bukarest[7]	200	106	38	28,1	1	6	4	4	1	1	14	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[8]	475	235	45	25,7	4	12	2	18	3	8	7	5	—

1) Bis 22. November. 2) Bis 25. November. 3) Bis 1. November. 4) Bis 22. November. 5) Bis 22. November. 6) Bis 22. November. 7) Bis 22. November. 8) Bis 9. November.

Fremde.

Hotel du Nord. Läzkiet a. Pr. Stargardt, Rechtsanwalt. Cantag a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Kettler a. Cronheim, Director. Berendes a. Inowraclaw. Fränkel a. Hildesheim. Schnakenburg a. Hildesheim, Director. Schlee a. Halle. Bentski a. Graudenz. Ziehm a. Damerau, Weichbrod a. Leichau, Gutsbesitzer. Behrend a. Pr. Arnau, v. Somnitz a. Ad. Fröst, Rittergutsbesitzer. Scheernke a. Striegau, Kaufmann.

Hotel drei Mohren. Holtzmann a. Berlin, Vers.-Ober-Inspector. Stolzenburg n. Gemahlin a. Sulitz, Administrator. Dietrich a. Roßlasen, Pfarrer. Eichstädt a. Konitz, Wickel und Seick a. Zanow, Bärwald und Lübbert a. Berlin, Hitzel a. Leipzig, Luplow a. Prenzlau, Ribbert a. Hohenlimburg, Langner a. Görlitz, Senftleben a. Stettin, Krecht a. Kulm, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut (6337
Herm. Gaebel und Frau.
Danzig, den 9. December 1884.

Auction.

Am 11. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale **Pfefferstadt Nr. 37** im Wege der Zwangsvollstreckung:
diverse mah., birkene und ficht. Möbel, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 1 gold. Ring mit großem Brillanten, div. Betten,
ferner im Auftrage:
eine große Partie Liqueure, Essenzen, Oele, Syrup; zwei Repositorien, 1 Paar compl. Kummetgeschirre, 1 Partie Filzpantoffeln 2c.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (6330

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt Nr. 37.

Stettin—Danzig.

Dampfer **„Alexandra"** ladet Ende dieser Woche in **Stettin** nach **Danzig.**
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (6236
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.**
Ferdinand Prowe
in **Danzig.**

Danzig-Stettin.

Nach Stettin ladet Anfang nächster Woche Dampfer „Alexandra", Capt. **Stoewahse,** oder Dampfer „Lina", Capt. **Scherlau.** (6246
Güter-Anmeldungen erbittet
Ferdinand Prowe.

Meine Musik kostet für jeden einzelnen meiner Musiker eine jede Stunde 75 Pfg.,
nicht Klavier in Tanzmusik,
wenigstens 4 Musiker müssen bestellt werden, nur bis 4 Uhr Morgens wird musicirt.
Musikermeister **Rudolph Pelz,**
Danzig, Mottlauergasse 1.

Gust. Freytag.

(Biographie). Sein Leben u. Schaffen v. **C. Alberti.** 15 Bg. Mit Portrait d. Dichters. Pr. 3 M., eleg. geb. 4 M. — Verlag v. **Edwin Schloemp** in Leipzig. (5600

Zahnärztliche Anzeige.
Nach Aufstellung eines vorzüglich wirksamen **Rundbeleuchtungs-Apparates,** System Ehrich-Berlin, habe ich meine Spr[illegible] Uhr Abend [illegible]

Medic. Tokayerweine
aus d. Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolf Fuchs
empfehlen in 1/1-, 1/2- und 1/4-Originalflaschen
Johs. Wiebe Nachf., Carl Köhn,
Vorstädt. Graben 45; **Julius Freyer** in **Tiegenhof; Eduard Linde** in **Neufahrwasser.** (6320

Eine Partie rumänische Wallnüsse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt preiswerth (6201
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Daß mir das **Czitnick**'sche Rheumatismuspflaster* gegen andauernd heftiges Zahn- und Gesichtsreißen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat, bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß.
Königsberg, im September 1884.
A. Lindenau,
Bodenmeister der Ostpr. Südbahn.
* Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Rotzleder.** (6259

Karpfen und Zander

billigst **Röpergasse Nr. 13,** Wildprethandlung. (6342

Hamburger Cigarren.

Ein tüchtiger **Vertreter** zum Verkauf von Cigarren an Private und Händler wird gesucht. Off. u. H 08049 an **Haasenstein & Vogler,** Hamburg.

Das ehemalige **Hotel Bahte** hierselbst ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Der jetzige Besitzer
G. Harthun,
6225) Schöneck Westpr.

In der **Glanzplätterei** Holzgasse 2 wird jede Art von Wäsche sauber und pünktlich geplättet, ein Oberhemde 10 ₰, 5 Kragen 10 ₰, 3 Paar Manschetten 10 ₰ (6156

Auf ein Grundstück

in Zoppot werden zur **ersten Stelle** 27—30 000 M. zu 4½ Proc. gesucht.
Adressen unter Nr. 6210 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirath v. 2000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung d. **Familien-Journals, Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporto 65 ₰ erb., f. Damen gratis.

Haupt-Gewinne im W. von Reichsmark
50,000
Schluß-Ziehung
der I. Lotterie Großherzoglicher Kreishauptstadt Baden-Baden.
20,000, 10,000, 5000 u. s. w.
Ziehung vom 16. bis 19. dieses Monats.
Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf.
empfiehlt und versendet so lange Vorrath die Haupt-Collection von
Hermann Franz, Hannover,
an welche Bestellungen baldmöglichst zu richten sind.
(Gewinn-Liste franco und gratis.) (5827

Heute Ziehung.
Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn i. W. v. **20,000 Mark.**
Fünftausend Gewinne.
Ziehung bestimmt **10. Decbr. d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mk. 10 Pf.
zu beziehen durch
die Exped. der Danz. Zeitung.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Wir ersuchen unsere Actionäre, auf ihre Actienzeichnungen die fünfte Rate von
10%
bis zum 10. Januar 1885
an unsere Kasse zu zahlen. (5468
Die Direction.
A. Krentz. Johann Enss. Schmidt.

Lebensversicherungs- u. Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Gegründet im Jahre 1854, auf voller Gegenseitigkeit beruhend.
Versicherungsstand . . . . ca. 222 Millionen Mark.
Fonds . . . . 48 " "
Von 1885/88 kommen Dividenden zur Vertheilung M. 7 800 000.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die schönste Gabe, welche der Familienvater auf den Weihnachtstisch zu legen vermag, darin besteht, durch **Versicherung des Lebens die Fürsorge für die Seinigen noch über den Tod hinaus segensreich walten zu lassen.**

Die Bank übernimmt Versicherungen von **M. 1000** bis **M. 100 000.**

Die Prämien werden durch die hohen Dividenden, welche die Bank seit ihrem Bestande gewährt, auf das äußerste Maß vermindert. Bei dem System der steigenden Dividenden werden die Prämienleistungen voraussichtlich derart reducirt, daß im **34. Versicherungsjahr** nur noch **1% der Prämie** zu berichtigen ist und der Versicherte von da ab nicht nur von jeder Zahlung befreit wird, sondern bis zum Anfall der Versicherungssumme eine jährlich sich steigernde Zahlung von der Bank zu gewärtigen hat.

Anträge nehmen entgegen:
Danzig: **A. Herrmann,** Olivaerthor 17. Briesen: **Jacob Stern,** Lehrer. Berent: **Max Kallmann,** Kaufmann. Carthaus: **Alexander Puttkammer.** Dt. Krone: **Vincent Krieger,** Rentier. Elbing: **Albert Drechsler,** Kettenbrunnenstraße 16, und **F. J. Strobel,** Fleischergasse 16. Flatow: **Stein & Croner.** Kehrwalde: **Fr. v. Kolzenbe**[illegible] [illegible]**dler,** Amtsvorsteher und Ag. **Gabri**[illegible] [illegible]**. Kamnietz.** Neustadt [illegible]**ampe,** Buch[illegible] [illegible]ienwerder: [illegible] Stadtsecretär [illegible] [illegible]rauft: **Ernst** [illegible] Kaufmann. Pelplin: **Pau**[illegible] [illegible]**. Kreisel,** Kau[illegible] Pr. Stargard: **E. Arendt,** [illegible] Stuhm: **Kowalkowski,** Kreis-Assistent. Tuchel: **M. Lehma**[illegible], Kaufmann. Thorn: **E. Zedler,** Lehrer, und Kaufmann **Pitke.** (6333

Bilderbücher in L. G. Homann's Buchhandlung,
Langenmarkt 10.

Von sämmtlichen Militair-Kapellen angenommen.
„Am Weichselstrande",
Salon-Walzer von Dr. Fr. Gründel.
Der Walzer ist sehr melodisch und bringt in ansprechender Weise ein stimmungsvolles Bild des musikalischen Empfindens der Anwohner des Weichselstrandes zum Ausdruck. In hocheleganter Ausstattung 2 M.
In demselben Verlage erschien:
Gründel, op. 18: Das gestörte Glück, für eine Singstimme, à M. 1,20.
Bauer, op. 2: Die Liebenswürdige. Polka-Mazurka à 2 ms. 60 ₰.
Bauer, op. 8: Landwehrmarsch à 2 ms 80 ₰. (5550
Sämmtliche 4 Piecen gegen Einsendung des Betrages (in Briefmarken) für 3 Mark (statt 4,60).
Walter Lambeck-Thorn.

Wer zweckmäßig annonciren will,
d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck
erfolgreichsten Blätter
zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Central-Bureau: Berlin, Jerusalemerstraße 48/49.
Vertreten in **Danzig** durch Herrn **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60.
Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die
günstigsten Conditionen
zu gewähren. — **Zeitungs-Kataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

Emser Catarrh-Pasten.

Neues Präparat gegen Husten und Heiserkeit. Verbindet **vorzügl. Wirkung** mit **angenehmem Geschmack** und hat sich in kurzer Zeit Weltruf erworben. Verpackt in runden Schachteln à 75 und 40 ₰. Zu haben in der **Rathsapotheke** und bei Herren Apotheker **Scheller & Fritsch,** General-Depot: in der Apotheke zum engl. Wappen. (6139

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko. genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker,** Amsterdam.

Grote'sche billige Prachtwerke.
Tegner's Fritjofssage, illustrirt von Ernst Roeber.
Bodenstedt's Dichter- und Künstler-Album. Neue (6.) Ausgabe.
Goethe's Hermann und Dorothea mit Bildern von A. von Ramberg.
Vossen's Louise mit Bildern von A. von Ramberg und P. Thumann.
Preis jedes Werkes in Folio-Format u. vornehmem Einbande 12 M.
Zu haben in allen Buchhandlungen. (6171

150 Briefmarken für 1 M. Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Holzverkauf.
Einen größeren Buchencomplex, zum größten Theil Nutzholz, will ich verkaufen.
6248) **von Kleist,** Ruschitz bei Glowitz.

Total-Ausverkauf
meines Uhren- und Goldwaaren-Lagers wegen Aufgabe des Geschäfts.
Mein Geschäfts-Local ist an Herrn Optiker **Rauch** vermiethet und muß ich die Räumung meines Lagers beschleunigen.
Es kommen daher zu jedem nur annehmbaren Preise zum **Ausverkauf:**
Hochfeine gold. Herren- und Damen-Uhren, silberne Cylinder- u. Anker-Uhren, Regulateure, Pendulen, Wand-Uhren, Musikwerke 2c.
Ferner: **Gold. Uhrketten, silb. u. Nickel-Uhrketten, echte Talmi- u. Doublé-Uhrketten, gold. Ringe, Kreuze, Garnituren, Medaillons 2c. 50 Proc. unter dem Preise.**
A. J. Radczewski, Uhrmacher,
Portechaisengasse. (6296

Zanella Regenschirme von 2 Mark an. 4 Mark an Seidene Regenschirme von

Grosser
Weihnachts-Ausverkauf
von Sonnen- u. Regenschirmen.
Regenschirme in Seide von 5, 6, 7 M., **Regenschirme** in schwerster Seide und **reichster Ausstattung** pro Stück 8, 9, 10—18 M. u. h. **Regenschirme** in Zanella, Lasting, Velour, Gloria pro Stück von 1,50 M. bis 8 M. u. h.
Eleganteste En-tout-cas und Sonnenschirme bedeutend unterm Kostenpreise.
Schirmfabrik A. Walter, Matzkausche G.
Gummischuhe, russ. Boots und Halbboots,
bekannt, dauerhaft und billigst empfiehlt **A. Walter,** Schirmfabrik, vorm.: **Alex. Sachs,** Matzkausche Gasse.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom **16. bis 19. December 1884.**
I. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gewinne
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
20 000 M. 10 000 M. **50 000 Mark** 5000 M. 3000 M. 2000 M. u. s. w.
Original-Loose a 6 Mk. 30 Pf. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Haupt-Collecteur, **Hannover,** Gr. Packhofstraße 28.

Walzenstühle mit Hartgußwalzen
für **Mühlen mit Dampf- und Wasserbetrieb,**
Zerkleinerungs-Maschinen
aller Gattungen für **Cement- u. Thonwaaren-Fabriken, chemische Fabriken, künstliche Dünger-Fabriken, Knochen-Mühlen, Oelmühlen, Glas-Fabriken, Schmirgel-Fabriken, Gypsmühlen,**
Hartgusswalzen
für alle Zwecke und in allen Dimensionen aus der Fabrik von
K. H. Kühne & Co.,
Löbtau-Dresden
empfiehlt
Paul Ressler, Maschinengeschäft,
Danzig,
Mattenbuden Nr. 30. (63[illegible]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** en gros & en detail suche ich per 1. Januar 1885 einen
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Hugo Zimmermann,
6258) **Stolp i. Pomm.**

Landamme mit vorzügl. Nahrung, perfecte Köchinnen, junge Kinderfrauen empfiehlt **M. Pardehcke.**

Eine zuverlässige Kinderfrau, die 5 Jahre auf dem Lande u. 4. J. in der Stadt auf einer Stelle, empf. zum 2. Januar **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse Nr. 100. (6285

Eine musik., geprüfte Erzieherin für 2 Mädchen v. 8 u. 9 Jahren zum 1. Jan. auf's Land ges. Meldungen Vorstädt. Graben Nr. 33, 2 Treppen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

[illegible]tige Stütze der Hausfrau empf. eine 25jährige junge Dame [illegible]ter eines früheren Gutsbesitzers), [illegible] Stadt ein größeres Pensionat unter Leitung ihres Vaters selbstständig geführt u. in guter Küche u. Wirthschaft daher bewandert ist.
J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100.

Ein junger Commis, Materialist, mit guten Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht z. 1. Jan. 1885 anderw. Engagement. Gef. Offert. u. P. M. **Marienburg** postlag. erbeten.

Ein junges gebild. Mädchen,
welches in d. Landwirthschaft erfahren, die feine Küche, Handarbeit, Waschen und Plätten gut versteht, sucht zum 15. Januar 1885 am liebsten bei einem ältern Herrn oder einem jungen Ehepaar Stellung. Doch würde dieselbe auch gerne die Erziehung mutterloser Kinder übernehmen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adressen unter H. M postlag. **Marienburg** zu senden.

Ein verheiratheter Mann sucht Beschäftigung auf einem Bureau oder zu Hause. Adr. unter Nr. 6331 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen, welches schon etwas von der Wirthschaft verst., wünscht als Elevin auf einem Gute Stellung. Adressen unter Nr. 6274 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein solid. tücht. j. M. (Materialist) mit g. Zeugniss. u. Empfehlungen sucht unter besch. Anspr. v. 15. Decbr. d. J. od. 1. Jan. 1885 anderweitiges Engagement. Adressen unt. Nr. 6260 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schüler finden sehr gute **Pension** Beaufsichtigung der Schularbeiten Vorstädtschen Graben Nr. 44, J.

Vorstädt. Graben 44 J. sind sehr hübsche möblirte Zimmer mit Pension zu vermiethen. (6334

7 reinblüt. holländer tragende Stärken
stehen in **Katzke** per Praust zum Verkauf. (6039

12 fette Schweine
1 sprungfähiger Eber, engl., **3 echte Bocklämmer,** Holsteiner, **1 sprungfäh. Bulle,** Amsterd., **Puten, Pecking-Erpel und Enten,** weiß, käuflich bei
Kluge,
6131) **Parschau** b. Neuteich.

Zwei Ochsen,
8 Jahre alt, à 13 Ctr. schwer, die sich zur Mast eignen, stehen Breitgasse Nr. 24 zum Verkauf. (6328

In Lauenburg in Pommern
ist ein schönes
Grundstück
mit großem Garten sehr preiswerth **verkäuflich.** Dasselbe eignet sich seines Umfanges und seiner Lage wegen zu Fabrikanlagen oder aber zum Betriebe einer Landwirthschaft; für letzteren Fall können ca. 50 Morgen Acker u. Wiesen verkauft werden. Reflectanten erfahren Näheres durch die Exped. dieser Zeitung. (6185

Ein neuer
Doppel-Nebelbilder-Apparat
mit **40 feinen beweglichen Verwandlungsbildern** (Kostenpreis 200 M.) ist für 140 M. zu **verkaufen.**
Reflectanten belieben ihre Adressen u. Nr. 6302 i. d. Exp. d. Ztg abzugeben.

Zwei Oelgemälde,
antik, gut erhalten, mit Rahmen, 125 × 135 cm. und 115 × 180 cm. zu verkaufen Ketterhagergasse 9 III.

Hotel-Verkauf.
In einer Kreisstadt ist ein Hotel mit fester Kundschaft, i. d. Nähe des Gerichts, preiswerth zu verkaufen.
Selbstk. u. Agenten bel. ihre Adr. u. Nr. 6134 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Ein guter Flügel
von A. Fuchs ist billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 24 II. (6294

Eine neue, wenig gebrauchte Tafelwaage ist billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 89, 2 Trepp. rechts, Eingang Malergasse. (6287

Zwei gut geschnitzte u. stark gebaute Schaukelpferde (Schimmel) zu verkaufen Hohe Seigen Nr. 16.

Für ein hiesiges Fabrik-Geschäft wird ein tüchtiger
junger Mann
mit besten Referenzen, der möglichst mit der Kundschaft in den diesseitigen Provinzen vertraut sein muß, zum 1. Januar 1885 als Reisender gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 6321 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur Bedienung eines kranken Herrn wird ein gut empfohlener
Diener
gesucht, der bereits eine ähnliche Stelle gehabt. Meldungen von 9—11 Uhr Vorm. Poggenpfuhl 42, parterre.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird
ein Lehrling
von guter Schulbildung sogleich oder zum 1. Januar gesucht. Selbstgeschr. Off. erb. sub Nr. 6332 i. d. Exp. d. Ztg.

Zum 2. Januar oder später wird
eine Landwirthin
zur Besorgung der Küche, Wäsche und Federviehzucht **gesucht.** Meldungen nebst abschriftl. Zeugnissen u. Gehalts-Ansprüchen an Fr. **Kosmack** in **Weeskenhof** per Güldenboden. (6231

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 10. Dezember cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Dml-Clb.
Mirrwoch, den 10. Dec., Abends Klock 8, in'n **Wiener Café,** Langen Markt, 2 Treppen, (6303
Vörlesung.

Café Grosse Allee.
Hannemann.
Heute Mittwoch, den 10. Dezember:
Gr. Caffee-Concert,
ausgeführt v. d. rühmlichst bekannten **Solo-Septett** (Direction Wolff).
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

S. Pens. f. D. e. gr. Vorderz. u. fl. Z. fr. Verw. Dir. **Kunitz** Berlin SW., Hallesche Straße 20.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.